

Stromgitarren

Legenden. Lärm. Leidenschaft.

**Didaktische Unterlagen
Sekundarstufen I und II**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort		3
Ausstellungsplan		4
Rundgang durch die Ausstellung		5
Ausstellungstexte		9
MindMap	Zum Einstieg	15
Die Teile einer Stromgitarre	Interaktiv auf www.stromgitarren.ch	17
Die Elektrik einer Stromgitarre	Für technisch Fortgeschrittene	19
Klassisches und Bizarres	Stromgitarrendesign (Wettbewerb)	24
Gitarren-Memory	Auch auf www.stromgitarren.ch	26
Stromgitarren-Quiz	Für die Bearbeitung in der Ausstellung	34
Kreuzworträtsel	Für die Bearbeitung in der Ausstellung	37
FAQ	Weitere Fragen an g.staubli@mfk.ch	39
Link- und Literaturliste		41

Stromgitarren - Legenden. Lärm. Leidenschaft.

21.10.2005 - 30.4.2006

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Mit der elektrischen Verstärkung von 6 Gitarrensaiten begann vor rund 70 Jahren eine unvergleichliche Erfolgsgeschichte. In den Händen von Charlie Christian, Muddy Waters, Chuck Berry, Jimi Hendrix, Eric Clapton, Pete Townshend und ungezählten anderen wurde **die elektrische Gitarre zum Symbol moderner Popkultur**. Stromgitarren sind emotional, wild, sinnlich und laut. Ihre Musik steht für ein neues Lebensgefühl und bedeutet für ganze Generationen Opposition und Zusammengehörigkeit zugleich. Und nicht nur die Gitarristen wurden zu bejubelten Stars. Auch die legendären Gitarrenmodelle genossen heute Kultstatus.

An der Entwicklung der ersten serienmässig hergestellten Stromgitarre war der nach Los Angeles ausgewanderte Basler Adolph Rickenbacker massgeblich beteiligt. Der Funke der Stromgitarre zündete 30 Jahre später auch in seinem Heimatland. Rock'n'Roll und Beat eroberten die Schweiz. Bands wie «Les Sauterelles», «The 16 Strings», «The Black Caps» oder «Les Aiglons» begeisterten die Jugend und standen am Anfang **einer lebendigen Schweizer Rockmusikszene**. Mit den Hardrockern «Krokus» oder den Punkerinnen «Kleenex» brachte sie auch international erfolgreiche Gruppen hervor.

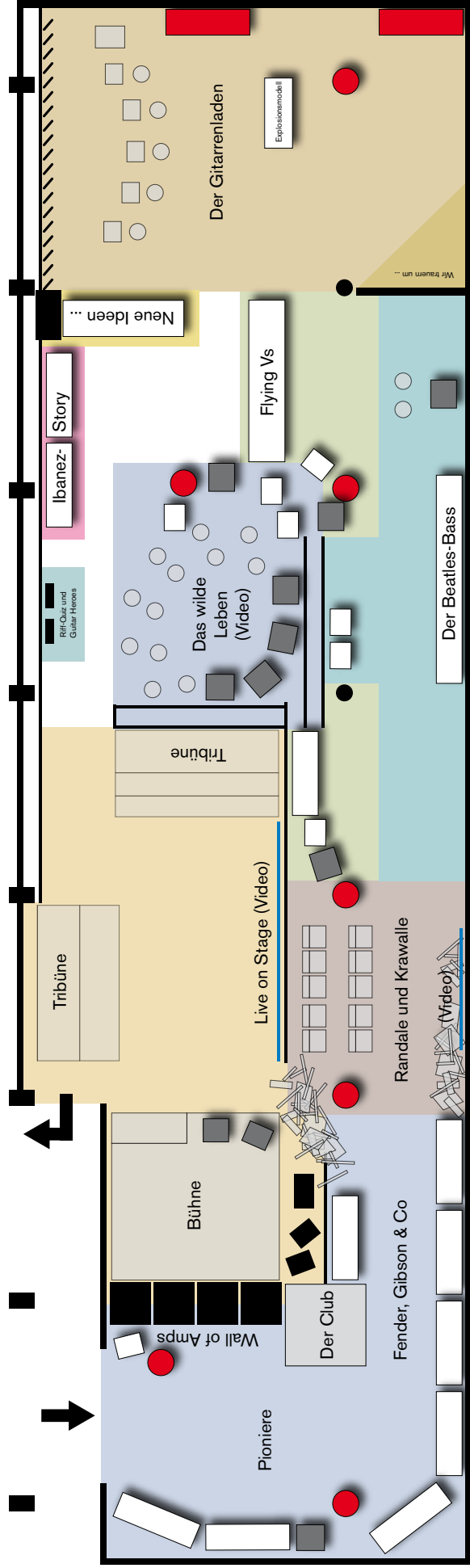
Schweissgetränkte Unterhemden, unmissverständliche Provokationen und zerstörerische Exzesse – und als Soundtrack dazu kreischende Riffs, heulende Soli und dröhnende Verstärkerboxen: Musik ist im 20. Jh. durch elektrische Verstärkung und mediale Verbreitung aus dem intimen Rahmen ausgebrochen und zu einem prägenden **Phänomen der weltumspannenden Massenkommunikation** geworden.

Mit den vorliegenden didaktischen Unterlagen möchten wir Ihnen und Ihren Schüler/innen Anregungen geben, sich auf einen Ausstellungsbesuch vorzubereiten. Sie finden auf den folgenden Seiten einen Ausstellungsplan mit Hinweisen auf die Inhalte der Ausstellung, inklusive aller Ausstellungstexte. Die Aufgabe «MindMap» eignet sich als Einstieg in die Thematik. Die Aufgaben «Die Teile einer Stromgitarre» und «Gitarren-Memory» können die Schüler/innen auch online unter www.stromgitarren.ch bearbeiten! «Die Elektrik einer Stromgitarre» beinhaltet Informationen und einen Lückentext für technisch Fortgeschrittene. Bei «Klassisches und Bizarres» sind wir gespannt auf Ihre Gestaltungsideen. Das «Stromgitarren-Quiz» und das Kreuzworträtsel eignen sich auch für die Bearbeitung in der Ausstellung. Beachten Sie unbedingt unser exklusives Angebot **«Gitarrenfieber – 90 Minuten mit dem Stromgitarristen Stephan Urwyler»** für Schulklassen ab dem 6. Schuljahr. Diese Vorführungen können mittwochs und donnerstags gebucht werden. Detailliertere Angaben finden Sie im Ausstellungsprospekt, auf der Museums-Homepage www.mfk.ch oder auf der Spezial-Website www.stromgitarren.ch.

Die Verantwortlichen für diese didaktischen Materialien wünschen Ihnen vergnügliche und lehrreiche Stunden.

Gallus Staubli, Leiter Bildung & Vermittlung im Museum für Kommunikation
Hannes Saxer, Grafikatelier Saxer, Muri b. Bern

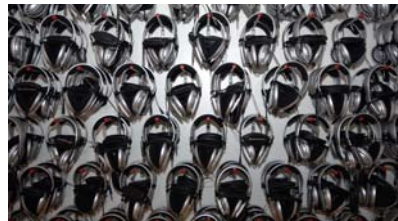
Ausstellungsplan



Rundgang durch die Ausstellung



1. Stromgitarrenhelden machen im **Aussenraum des Museums** auf die Ausstellung aufmerksam.



2. Jede Besucherin und jeder Besucher erhält beim Eingang der Ausstellung einen **Kopfhörer**. Damit kann individuell an zig Film- und Hörstationen der Sound der Stromgitarren genossen werden.



3. Gewissermassen «**Backstage**» betritt man die Ausstellung. Am Ende des Rundgangs steht man dann vor einer Bühne.



4. Der erste Ausstellungsteil widmet sich der **Geschichte der Stromgitarre.**

Die gestalterisch an Instrumenten-Flightcases angelehnten Vitrinen behandeln folgende Themen:

- Wer hat's erfunden? Ein Schweizer.
- Gitarren werden lauter
- Elektrische Gitarren mit Resonanzkörper – All that Jazz
- Sehnsucht und rebellischer Sound
- Mehr Hollowbodies – Nicht nur für Jazzler
- Die ersten ohne Resonanzkörper – Solidbodies
- Leo Fenders Geniestreiche
- Die Gibson Les Paul Story
- Fenders Konter
- «Rock n' Roll is here to stay»
- Rock als Revolte
- Yé-Yé, Beat und die Zeit der Helden
- Vielgespielte Gitarren in den Sechzigerjahren – The Beat goes on
- Die Stromgitarre ist tot – Es lebe die Stromgitarre



5. Im «Kino» sieht man Filmausschnitte von **Randalen und Krawallen.** Zeugnisse der revolutionären Seite, die DAS Instrument der Rockmusik auch verkörpert.



6. Als «**Beatles-Bass**» gelangte der 4-Saiter von Höfner zu Welt-
 rufm. Im Film und in einer grossen
 Vitrine werden die **Produktionsschritte**
 vom Holzbrett zur fertigen Bassgitarre
 gezeigt.



7. Den vor allem bei Heavymetal-
 Gitarristen beliebten «**Flying Vs**»
 sowie den zum Teil bizarr
 designten **neuen Ideen und
 Formen** von Stromgitarren sind
 zwei eigene Vitrinen gewidmet.



8. Im «**Gitarrenladen**» können bei
 uns keine Gitarren gekauft aber
 über 30 Modelle ausprobiert
 werden. Dies unter kundiger
 Anleitung eines Gitarristen. Ein
Mahnmal für verstorbene Gitarristen
 und eine **Explosionsmodell**
 einer Stromgitarre befinden
 sich im gleichen Raum.



9. In zwei Teilen wird die «**Ibanez-
 Story**» erzählt. Die Geschichte
 von japanischen Stromgitarren,
 die daran sind, die Welt zu ero-
 bern.



10. Drei **Schweizer Stromgitarrenhelden** und eine -heldin diskutieren über Vergangenes und Gegenwärtiges, Witziges und Aussergewöhnliches in ihrer Karriere. Ihre Klampfen haben sie ein halbes Jahr zu uns in die Ferien geschickt.

11. Wie die Punkerinnen von «Kleenex» und Co. **«den Bubis das Fürchten gelernt haben»** wird einem an dieser Station vermittelt.

12. An zwei PC-Konsolen kann eine Datenbank mit über 600 **«Guitar Heroes»** durchforscht und gleichzeitig sein Lieblingsgitarrist gewählt werden. Dazu gibt es hier das **«Riff-Quiz»** – das ultimative Spiel für Angefressene.

13. Vor der **Bühne** angekommen, können an der Grossleinwand Ausschnitte von **Live-Auftritten** berühmter Stromgitarrenhelden angeschaut werden. Auf der Bühne sind neben einer echten Reliquie Filmausschnitte von «Gitarren-Zerstörern» und begnadeten «Posierern» zu bestaunen. In diesem Raum finden regelmässig Konzerte sowie die Vorführungen für Schulklassen «Gitarrenfieber» statt. Informationen dazu auf www.stromgitarren.ch.

Ausstellungstexte



Selbstverständlich machen Ausstellungstexte primär am Ort der Ausstellung, in unmittelbarer Nähe zu den Ausstellungsobjekten und audiovisuellen Installationen Sinn. Im als Dienstleistung finden Sie hier aber die Ausstellungstexte (keine Objektlegenden), damit auch im Nachgang zum Ausstellungsbesuch die eine oder andere Geschichte resp. verschiedene Fakten nachgelesen werden können.

Mit (CH) sind diejenigen Texte bezeichnet, die sich auf die Schweiz beziehen.

Stromgitarren - Legenden. Lärm. Leidenschaft.

Eigentlich sollte die akustische Gitarre nur ein bisschen lauter gemacht werden. Doch was vor rund 70 Jahren mit der elektrischen Verstärkung von 6 Stahlsaiten begann, war der Anfang einer unvergleichlichen Erfolgsgeschichte. Kein Instrument prägte die Pop- und Rockmusik so nachhaltig wie die elektrische Gitarre. Sie wurde zum Symbol der Popkultur schlechthin.

Stromgitarrenmusik drückte für Generationen von Musikern und Fans Opposition und Zusammengehörigkeit zugleich aus

und vermittelte ein neues, aufregendes Lebensgefühl. Kreischende Riffs begleiteten den Ausbruch aus gesellschaftlichen Zwängen. Heulende Soli verliehen der Rebellion gegen die Eltern die nötige Dynamik. Dröhnende Verstärkerboxen lieferten den Soundtrack zu den Jugend- und Protestbewegungen vergangener Jahrzehnte.

Stromgitarren sind emotional, wild, sinnlich und laut. Ob unmissverständliche Provokation oder subtiler Zwischenton, ob unbeschreibliches Gefühl oder handfestes Statement – die Botschaften kommen an, auch ohne Worte. Dank elektrischer Verstärkung und medialer Verbreitung ist die Rockmusik zum lautstarken Phänomen einer weltumspannenden Massenkommunikation geworden.

(CH) «Wer hat's erfunden? Ein Schweizer.»

Die Stromgitarre als Schweizer Errungenschaft? Wie bei allen grossen Erfindungen gebührt der Ruhm nicht einem einzelnen Menschen. Trotzdem: Als Vater der elektrischen Gitarre feiern wir den in die USA ausgewanderten Schweizer Adolph Rickenbacher.

1918 gründet Adolph Rickenbacher in Los Angeles eine Fabrik zur Herstellung von Werkzeug, Metallformen und Bakelit-Produkten. Er beliefert auch die Gitarrenbaufirma «National» mit Metallkörpern für akustische Resonatorgitarren. Anfangs der 1930er-Jahre schliesst sich Ricken-

bacher mit George Beauchamp zusammen. 1934 ist es soweit: Ihre «Electro String Instrument Corporation» präsentiert die erste seriell hergestellte elektrische Gitarre der Welt, die «Frying Pan». Den Spitznamen «Bratpfanne» erhält die aus Aluminium gebaute Hawaiigitarre wegen ihrer Form.

1953 verkauft Rickenbacher seine Firma. Unter dem Namen ihres Gründers produziert die «Rickenbacker International Corporation» bis heute erfolgreich elektrische Gitarren.

Gitarren werden lauter

Eine Gitarre in ihrer klassischen Form ist ein eher leises Instrument, zu leise für die neuen Musikformen. Um die Lautstärke zu erhöhen, baute man sie daher mit gewölbten Böden und Decken und zog Stahlsaiten auf. Nach 1925 etablierten sich metallene Resonator-Gitarren mit kegelförmigen Einsätzen zur Lautverstärkung. Aber auch damit wurden sie nicht so laut, dass sie sich in einem Jazz-Orchester als Soloinstrument hätten durchsetzen können.

Den Durchbruch brachten elektromagnetische Tonabnahme und Verstärkertechnik. Nach einer Experimentierphase kam es um 1930 zum ersten Serienbau elektrischer Instrumente. Das alles geschah in den USA. Und da dort zu dieser Zeit die Hawaii-Musik überaus populär war, handelte es sich bei diesen frühen E-Gitarren um Lap-Steel oder eben Hawaii-Gitarren. Die werden waagrecht liegend gespielt, und

den markanten Klang erzeugt ein Stahlröhrchen, das mit der Greifhand über die Saiten geführt wird.

Elektrische Gitarren mit Resonanzkörper All that Jazz

Die ersten herkömmlich zu spielenden elektrischen Gitarren mit rundem, «spanischem» Halsprofil waren zumeist mit Tonabnehmer ausgerüstete «Hollowbody»-Jazzgitarren. Für diesen Typ hatte sich in Deutschland auch der Begriff «Schlaggitarre» etabliert, ein Hinweis auf die übliche Verwendung als Rhythmusinstrument. Während in den USA in den Dreissigerjahren eigenständige Modelle mit integrierten Tonabnehmersystemen auf den Markt kamen, wurden die ersten deutschen Exemplare zu Beginn der Fünfzigerjahre als vollakustische Instrumente gebaut, denen die Tonabnehmer einfach aufgesetzt wurden.

Beiden Typen war gemeinsam, dass sie auch unerwünschte Nebengeräusche an die Lautsprecherbox weitergaben und bei hoch eingestellter Lautstärke eine erhebliche Neigung zu Rückkopplungen zeigten. Dennoch war für die Gitarre nun auch in grösseren Bands der Weg zum Einsatz als Soloinstrument geebnet.

(CH) Sehnsucht und rebellischer Sound

In der Hawaiimusik, im Jazz und im Rock'n'Roll sind in der Schweiz zum ersten Mal Stromgitarren zu hören. Die Jungen der Nachkriegsjahre proben den Ausbruch aus der gesellschaftlichen Enge. Die neuartige Musik liefert den willkommenen und immer lauter werdenden Soundtrack dazu.

Hawaiifieber in Basel

Unmittelbar nach dem Krieg verkörpert die Hawaiimusik den romantischen Traum von einem unbeschwerten Leben. Aus den USA schwappt die Welle der Sehnsucht auch auf die Schweiz über und spült die ersten elektrischen Gitarren ins Land. Hochburg der helvetischen Hawaiimusik ist Basel. Dort spielen die von Walter Roost gegründeten «Hula Hawaiians» 1947 im Studio Basel zum ersten Mal live im Radio.

Die «Hula Hawaiians» veröffentlichen zahlreiche Platten und sind bis Anfang der 1960er-Jahre die Stars an unzähligen Unterhaltungsabenden und Clubkonzerten. Viele SchweizerInnen hören an solchen «Bunten Abenden» zum ersten Mal eine elektrisch verstärkte Gitarre.

Swingend durch die Hintertür

Die populäre Tanzmusik in den Nachtclubs und Cafés der Schweizer Städte bleibt auch nach dem Krieg der «Swing». In hie-

sigen Jazzorchestern wird die Gitarre eher als Begleitinstrument gespielt. Die Musiker nutzen die elektrische Verstärkung, um in der lauten Big Band nicht unterzugehen.

Als Schlüsselfigur der wenigen Jazzgitaristen im Land gilt der in Zürich geborene Lausanner Pierre Cavalli. Er erhebt die elektrische Gitarre zum Soloinstrument und beweist sein Können 1948 mit ersten Tonaufnahmen.

Die Schweizer Jazzfreunde nehmen die Stromgitarre aber nur zögerlich zur Kenntnis. Als Monk Montgomery 1953 bei einem Konzert der «Lionel Hampton Band» in Basel seinen elektrischen Fender Bass spielt, wird das vom Publikum als kleine Sensation empfunden.

Rock around the Clock

Ende der 1950er-Jahre rollen mit dem Rhythm'n'Blues und dem Rock'n'Roll neue Töne aus den USA ins Alpenland. Die anrühige Gitarrenmusik im Stil von Bill Haley oder Elvis Presley ist zunächst nur in ausländischen Radiosendern wie Radio Luxemburg oder Europe 1 zu hören.

Auch in der Schweiz entsteht in einigen Städten eine kleine aber dafür umso auffälligere Halbstarszene. Und mit den Halbstarren kommen auch die Jeans zu uns.

Eine verträglichere Art des Rock'n'Roll bringen italienische Tanzorchester in die Schweizer Dancings. Die musikalischen Gastarbeiter und ihr «Spaghetti Rock» sind die eigentlichen Wegbereiter der elektrischen Gitarre für ein breiteres Publikum.

Mehr Hollowbodies

Nicht nur für Jazzer

Die Gitarren, die im Jazz zuerst Verwendung fanden, wurden sehr bald auch in den anderen Stilrichtungen der populären Musik in den USA eingesetzt. Im Blues und Rhythm & Blues setzten schwarze Musiker die elektrischen Vollresonanzgitarren ein und entwickelten neue Spielmöglichkeiten, die die leise akustische Gitarre nicht bot. So gab es neue Ausdrucksmittel im alten Genre. Einer der Wegbereiter war dabei Aaron «T-Bone» Walker, auf dessen Aufnahmen schon 1942 Singlenote-Melodien und Akkordspiel als Antwort auf den Gesang zu hören waren.

In der technischen Weiterentwicklung experimentierten die Hersteller mit verringerten Zargenhöhen und präsentierten Mitte der Fünfzigerjahre dünnere Modelle, die noch die wesentlichen Merkmale der herkömmlichen Gitarren aufwiesen, aber handlicher waren. Damit fanden sie vor allem unter den Rock'n'Rollern Anhänger.

Die ersten ohne Resonanzkörper Solidbodies

Es ist eine durchaus nahe liegende Idee, angesichts der Mittel, die die elektrische Tonabnahme bietet, auf den Resonanzkörper ganz zu verzichten. Wer diesen Gedanken als Erster hegte, ist nicht mehr zu klären. Tatsache ist aber, dass sich um 1940 der populäre amerikanische Gitarrist Les Paul daran machte, ein simples Kantholz mit einem Gitarrenhals, Saiten und zwei Tonabnehmern zu bestücken. Sein Ziel war es, die störenden Nebengeräusche der elektrisch abgenommenen Vollresonanzgitarren auszuschalten.

Les Paul spielte «The Log», den Klotz, auch öffentlich. Dabei stiess er aber auf so heftige Ablehnung, dass er sich genötigt sah, zwei Korpushälften anzusetzen, um den Eindruck zu erzeugen, es handle sich um eine «richtige» Gitarre. Auch seine Veruche, Gibson für den Bau einer «Solidbody» zu interessieren, scheiterten. Andere Hersteller von Solidbodies wie Slingerland oder Bigsby kamen in den Vierzigerjahren nicht über sehr geringe Stückzahlen hinaus.

Leo Fenders Geniestreiche

Leo Fender verdiente seinen Lebensunterhalt zunächst als Elektrotechniker. Nach Experimenten mit Verstärkern und Lap-Steel-Gitarren entwickelte er 1950 ein Musikinstrument, das ihm den Ruf eines «Henry Ford der Gitarre» einbrachte. Dabei handelte es sich bei den Solidbody-Modellen Esquire mit einem Tonabnehmer und Broadcaster mit zweien keinesfalls um die Ersten ihrer Art. Fender schuf aber ein reinrassiges Fabrikprodukt, unter Gesichtspunkten der Rationalisierung für die Serienproduktion ausgelegt und in seiner strikten Funktionalität der Zeit voraus.

Die Verkaufszahlen blieben aber zunächst gering, und der Konkurrent Gretsch nahm Anstoss am Namen, hatte man dort doch ein Broadcaster-Schlagzeug im Programm. Fender gab nach. Einige Monate wurden die Gitarren ohne Bezeichnung ausgeliefert. Diese Exemplare sind heute als «No-casters» beliebte Sammlerstücke. Schliesslich taufte er sein Topmodell Telecaster; und diese Gitarre ist bis heute ein Verkaufserfolg.

Die Gibson Les Paul Story

Gibson blieb zunächst bei seiner Ablehnung der Solidbody-Gitarren. Fenders Erfolg leitete dann den Umdenkprozess ein. Man erinnerte sich an Les Paul und gewann ihn als Berater und Werbeträger. Nicht nur die Namenspatenschaft unterschied die Les Paul von der Telecaster.

Gibsons Modell bekam einen Korpus mit gewölbter Decke und die auffällige goldene Lackierung. In den folgenden Jahren produzierte man zahlreiche Varianten, wobei die zwischen 1958 und 1960 produzierten «Standards» heute zu den gesuchtesten Sammlerstücken zählen.

Da dies 1961 wohl nicht zu ahnen war, nahm man die Gitarre vom Markt und präsentierte ein Nachfolgemodell. Dann kam Eric Clapton und schuf 1966 als Gitarrist bei John Mayall mit einer Les Paul Standard und einem Marshall-Verstärker den Sound, der für Blues- und Rockmusiker zum Mass der Dinge wurde. Eine heftige Nachfrage nach den alten Modellen setzte ein. Kaum verwunderlich also, dass Gibson die Les Paul 1968 wieder auflegte.

Fenders Konter

Natürlich registrierte Leo Fender Gibsons Aktivitäten, sehr beeindruckt scheinen sie ihn aber nicht zu haben. Er holte lieber zum nächsten Schlag aus und stellte 1954 die Stratocaster vor. Der sanft gerundete und konturierte Korpus mit den zwei Cutaways wurde zum Klassiker. Keine E-Gitarre ist bis heute öfter kopiert worden. Auch die Ausstattung mit drei Tonabnehmern und dem Tremolosystem setzte Massstäbe. Neben diesen Qualitäten beruhte der Erfolg der Stratocaster aber auf der Tauglichkeit für nahezu alle Stile der populären Musik.

Und obwohl Jimi Hendrix in einer spektakulären Opferzeremonie eine seiner «Strats» beim Festival in Monterey 1967 anzündete und zerschlug, war er von den Vorzügen dieses Modells überzeugt: «Die Stratocaster ist die beste Allround-Gitarre für die Sachen, die wir machen.» Diesen Erfolg konnten dann allerdings die vielen Nachfolgemodelle aus dem Hause Fender nicht mehr wiederholen.

«Rock n' Roll is here to stay»

1954 hatten alle grossen amerikanischen Hersteller Solidbodies im Angebot. Dazu gab es billige Alternativen aus Versandhauskatalogen. Es war auch das Jahr, in dem Elvis Presley sich anschickte, die Musikwelt auf den Kopf zu stellen mit seiner aufregenden Mixtur aus Rhythm & Blues und Country, die später jemand Rock'n'Roll nannte. Blickt man auf die Gitarren, die zum Einsatz kamen, so entdeckt man wenige Les Pauls oder Stratocasters, dafür umso mehr Vollresonanz-Gitarren oder «Thinbody»-Instrumente wie die flache Gibson ES-350 T, die Chuck Berry dann spielte.

Die Beliebtheit der Thinbodies mag auch ein Grund gewesen sein, dass Gibson den Versuch unternahm, die Vorzüge dieser Gitarren mit denen der massiven zu verbinden. Die ES-335 mit Doppel-cutaway

verfügte über einen in den Korpus eingesetzten Holzblock, der für lange schwingende Töne bei sehr geringer Rückkopplungsneigung sorgte. Sie wurde zu einem Erfolg, nicht nur bei dem Autor von »Roll over Beethoven« und »Johnny B. Goode«.

Der Club

Ein mystischer Ort der Musikgeschichte, eng, heiss, spärlich beleuchtet und voll mit Menschen. Gläser klirren, der Qualm ungezählter Zigaretten macht die Luft stickig. Die Atmosphäre aber knistert. Und dann verlöscht das Saallicht. Musiker treten in den Scheinwerferkegel. Der erste Song wird angezählt...

Der Club ist der Ort, an dem Gitarristen erstmals elektrisch verstärkte Instrumente einsetzen. Endlich können sie sich Gehör verschaffen, bis zur letzten Reihe, sogar bis raus auf die Strasse. Jeder Ton, jede Emotion erreicht das Publikum. Die Pioniere, die den neuen Sound prägen, sind Jazz- und Bluesmusiker: Charlie Christian, T-Bone Walker, Muddy Waters und viele mehr. Ihnen ist eines gemeinsam: Sie sind alle schwarz.

Aus der Telefonzentrale an die Gitarre

In den 1930er-Jahren sind in den manuellen Telefonzentralen weltweit Kabel mit Klinkenstecker im Einsatz, die so genannten «Phone Jacks». Bastler und Konstrukteure nutzen dieselben Kabel für die ersten elektrischen Gitarren. In der Telefonie sind die Jack-Stecker mittlerweile verschwunden. Bei der Stromgitarre haben sie sich durchgesetzt.

(CH) Rock als Revolte

«Es ist irgendwie komisch. Man will einfach nur Gitarre spielen, und die Leute denken, man will die Welt verändern.» Keith Richards

Die Stromgitarre ist das Symbol des jugendlichen Protestes gegen die Welt der Erwachsenen. Vom Rock'n'Roll bis zum Punk, von den späten 1950er bis in die 1980er-Jahre, steht sie als Sinnbild für Aufbegehren und Widerstand, aber auch für Zerstörung und Selbstzerstörung. Laute Rockmusik verleiht der Rebellion gegen Eltern und Institutionen erst die nötige Dynamik. Für diese ist der «organisierte Lärm» Ausdruck des sittlichen Zerfalls und des drohenden Untergangs sicherer Werte. Die Begleiterscheinungen bei Konzerten sind dafür Beweis genug. Die Kraft der Stromgitarre verschafft den Anliegen der Jugendbewegungen nachhaltig Gehör - und hat unsere Gesellschaft spürbar verändert. Oder etwa nicht?

(CH) Yé-Yé, Beat und die Zeit der Helden

Die Stromgitarre wird ab 1960 zu einer Ikone der Popkultur. Stilbildende Bands wie die Beatles oder die Rolling Stones und Gitarrengötter wie Jimi Hendrix sind die Idole und strahlenden Vorbilder der Jugend im Land.

Der lange Schatten der Shadows: Yé-Yé

Die britischen «Shadows» machen die Gitarrenmusik und den instrumentalen Rock zum Renner. Ihr Welthit «Apache» löst 1960 auch hierzulande einen Boom der elektrischen Gitarren aus.

Die Vorreiterrolle übernehmen die Jugendlichen in der Romandie. Von französischen Instrumentalbands beeinflusst bricht zwischen Genf und Lausanne das Yé-Yé-Fieber aus. Unumstrittene Stars der Szene sind der Genfer Larry Greco und «Les Aiglons» aus Lausanne. Sie feiern auch in Frankreich Erfolge. Auf der anderen Seite des Röschi-Grabens, in der Deutschschweiz, bleibt die Yé-Yé-Musik hingegen praktisch unbemerkt.

Der «Beat» wütet

Ab Mitte der 1960er-Jahre erobern die Beatles die Welt und in der Deutschschweiz schießen die Beat Bands wie Pilze aus dem Boden. In Basel, Luzern, Frauenfeld, Chur, in jeder grösseren Stadt üben junge Musiker die heissesten Akkordfolgen und die dazu passenden Posen. In Bern heissen die lokalen Helden «The Black Caps» und «The Morlocks». Musikalische Hauptstadt des Swiss Beats aber ist Zürich, wo das Café Pony zum Treffpunkt der Fans wird. Bekannteste Band sind «Les Sauterelles», die «Swiss Beatles». Die Stromgitarre wird zum Symbol eines Lebensgefühls. Junge Männer mit langen Haaren sind ab sofort ein Thema in gutbürgerlichen Stuben. Und die Frauen tragen Hosen!

Materialschlachten und schwere Riffs

Nach dem poppigen Beat wird die Gitarrenmusik Ende der 1960er-Jahre unter dem Einfluss von Blues und Soul wieder rauer und expressiver. Kultfigur des neuen Stils ist Jimi Hendrix.

Nun beginnt die Zeit der Monsterkonzerte und Supergruppen. Der 3-Minuten-Song hat ausgedient, die Arrangements werden pompöser, das Equipment immer umfangreicher. Synthesizer und Keyboard machen der Gitarre den Platz streitig. Zur Crème des progressiven Schweizer Rock gehört die Gruppe «Krokodil».

In den 70ern gedeiht auch bei uns eine gewichtige Hardrockszene. Mit ihrem schnörkellosen Sound katapultiert sich die Solothurner Band «Krokus» geradewegs auf die grössten Bühnen Englands und der USA.

Beatles- und andere Bässe

Mit der wachsenden Bedeutung der E-Gitarre in den Fünfzigerjahren etablierte sich in der populären Musik die Standardbesetzung der Bands: zwei Gitarren, eine Bassgitarre und ein Schlagzeug.

Dabei blieb die Auswahl an Bässen zu jeder Zeit bescheidener als die an Gitarren. Es gab Fenders Precision Bass und ab 1960 den Jazz Bass, beide aber für die Musiker in europäischen Beatbands zunächst kaum erhältlich oder bezahlbar. Alternativen boten deutsche Hersteller wie Framus oder Höfner aus Franken. Höfners Bässe wurden auch von einer Gruppe gespielt, die ab 1960 als «The Beatles» auftraten. In den folgenden Jahren lösten sie weltweit eine nicht für möglich gehaltene Manie unter Jugendlichen aus, der eine mindestens eben so intensive Entgeisterung bei den Eltern gegenüber stand. Und nebenher schrieben die Vier aus Liverpool auch noch ein bedeutendes Kapitel der Musikgeschichte.

Vielgespielte Gitarren in den Sechzigerjahren

The Beat goes on

Von 1950 bis ungefähr 1965 dauerte die Zeit der intensiven Entwicklung und vervollkommnung der elektrischen Solidbody-Gitarre. Und neben den Standardgrössen wie Fenders Telecaster und Stratocaster sowie den Les Pauls und ES-335-Modellen von Gibson standen am Ende dieser Phase eine ganze Anzahl vielseitiger und ausgereifter Instrumente für jeden erdenklichen Einsatzzweck zur Verfügung. Dazu gab es weitere Gitarren mit neuen Design- und Konstruktionsideen.

Das Gravitationszentrum der Entwicklung der populären Musik hatte sich dagegen mittlerweile von den USA nach Europa verlagert. Vor allem englische Beat- und Rhythm & Blues - Bands gaben jetzt den Ton an. Die begehrtesten Gitarren kamen aber nach wie vor aus Amerika. Europäische Hersteller hatten gegen diese Konkurrenz einen schweren Stand oder konzentrierten sich auf weniger hochwertige Modelle, deren geringerer Preis für den Absatz sorgte.

(CH) Die Stromgitarre ist tot- Es lebe die Stromgitarre!

Seit Mitte der 1970er-Jahre erlebt die Stromgitarre eine wechselhafte Geschichte: Vom zentralen Instrument der Rock- und Pop-Musik bis in die Bedeutungslosigkeit und zurück. Die Stromgitarre hat alles erlebt – und überlebt.

Die Erschütterung

1977 erschüttert der Punk das Selbstverständnis der Gitarrenhelden nachhaltig – Soli und Macho-Posen gelten plötzlich als uncool. Der Gitarrist, der sich bisher unumstritten im Rampenlicht sonnte, muss sich nun ins Kollektiv der Band integrieren.

Und in den 1980er-Jahren kommt es noch schlimmer: Gitarrenfreie Tanzmusik wie HipHop oder Techno schieben die Stromgitarre unsanft beiseite. Nur in der Underground-Szene wird sie noch geliebt und gepflegt. Zehn Jahre später scheint sie endgültig überflüssig zu sein. Elektronische Klangerzeuger wie der Sampler werden immer erschwinglicher und der Zeitgeist ruft nach Musik aus dem Computer.

Die Allgegenwart

Die Popmusik hat sich klanglich geöffnet und erweitert. Ist da noch Platz für Stromgitarren? Sie müssen nicht zwingend sein, doch das Instrument bleibt allgegenwärtig. Hier sanft säuselnd, dort laut krachend. Manchmal mit ungewöhnlichen Sounds, manchmal kaum hörbar. Eben noch als veraltet belächelt – am nächsten Tag als hip und zeitgemäss gefeiert.

Alles ist gleichzeitig möglich, auch in der Schweiz: «Züri West» und DJ Bobo, Stephan Eicher und «Stiller Has», Beat-Man, «Gotthard», «Die Aeronauten», «Lunik», Sina und Gölä – Rock- und Popmusik mal mit, mal ohne elektrische Gitarre. Und dazu ungezählte, noch unbekannte Stromgitarrenbands in jedem Dorf der Schweiz!

Die Auferstehung

Immer wieder wird die Stromgitarre totgesagt – aber sie ist nicht totzukriegen. Und sie wird auch in Zukunft von jeder Generation wieder neu entdeckt als das Instrument, mit dessen Sound alles ausgedrückt werden kann: Wut, Unbehagen, Aufbegehren, Euphorie, Spass, Zärtlichkeit, Lust und Liebe.

Und überhaupt: Eine Band mit mindestens einer Stromgitarre auf der Bühne sieht doch einfach besser aus...

Holz und Strom

Stromgitarren leben. Sie sind komplizierte Organismen und haben einen individuellen Charakter. Stromgitarren bestehen aus Holz für Körper und Hals, Metall für die Mechaniken und die Elektronik. Nur wer die Feinheiten des Zusammenspiels von Material, Kräften und elektrischen Signalen beherrscht, kann gute E-Gitarren bauen.

Ein gutes Instrument braucht gutes Holz. Bei halbakustischen Gitarren bestimmen die Schwingungseigenschaften des Holzes den Klang. Bei Solidbodies wird das Sustain, also das Nachklingen des Tons, vom Holz geprägt. Holz ist gewach-

sen und arbeitet. Alte Instrumente können besser klingen als neue.

Auswahl, Lagerung und Bearbeitung der verschiedenen Hölzer einer Gitarre ist ein anspruchsvolles Handwerk. Die Abstimmung von Korpus, Griffbrett, Saiten, Schaltungen und Pickups braucht viel Erfahrung.

Zurück aus der Zukunft

1957 entwickelte Gibsons Präsident Ted McCarthy zusammen mit einem Künstler drei futuristische Modelle, die mit der herkömmlichen Gitarrenform brechen sollten. «Modern statt traditionell» lautete die Devise. Die runden und weichen Korpusformen wichen geradlinigen und kantigen Varianten. Die Flying V und die Explorer waren bei ihrer Markteinführung 1958 jedoch ein solcher Misserfolg, dass die Produktion nach zwei Jahren wieder eingestellt wurde. Eine dritte Variante mit dem programmatischen Namen Moderne ging gar nicht erst in Serie.

Ende der 1960er-Jahre wurden diese Gitarren von Heavymetal-Gitarristen neu entdeckt. Gibson nahm also die Produktion wieder auf. Vom späten Erfolg animiert, kamen auch eine ganze Reihe anderer Hersteller mit Kopien auf den Markt. Bis heute sind die Flying Vs ausserordentlich beliebt.

Neue Ideen, neue Formen

Auch wenn die elektrische Gitarre grundsätzlich seit vielen Jahren ausgereift ist, versuchen Hersteller und Designer unentwegt, sie neu zu erfinden. Innovationen im Bereich des Gitarrenbaus und der Elektronik sollen die Soundmöglichkeiten und das Klangspektrum erweitern. Natürlich beeinflussen die neuen technischen Raffinessen und der Einbezug ungewohnter Materialien auch die Form des Instruments.

Ohnehin wird am Aussehen der Stromgitarre eifrig gefeilt. Dem Ideenreichtum sind keine Grenzen gesetzt. Neue Design-Varianten verändern das herkömmliche Erscheinungsbild radikal. Nicht immer steht dabei die Qualität des Instruments oder der Spielkomfort im Vordergrund, sondern die optische Wirkung. Je bizarrer die Stromgitarre, umso grösser das Aufsehen. Und das hat in der Rockwelt unbestritten einen gewissen Stellenwert.

Die Ibanez-Story

Hinter dem klangvollen Namen Ibanez steht das 1908 gegründete japanische Unternehmen Hoshino Gakkai Co. Ltd., welches zunächst akustische Gitarren der Marke «Salvador Ibanez» aus Spanien ver-

trieb. 1935 entschied sich die «Hoshino Musical Instrument Company», unter dem Namen «Ibanez» eigene Gitarren zu produzieren.

Erstes Aufsehen erregte die Firma in den 1950er-Jahren mit Nachbauten der legendären Modelle von Fender, Gibson und Rickenbacker. Bis in die 80er-Jahre hinein wurde fast die gesamte Bandbreite der amerikanischen Gitarrenklassiker kopiert: von Teles und Strats über Les Pauls und Flying Vs bis hin zu Jazzgitarren aller Art und Bässen.

Allmählich ging man bei Ibanez dazu über, einzelne Gitarrenmodelle zu veredeln. Ab Mitte der 1970er-Jahre erhielten die Highlights des Programms dann auch «echte» Namen und nicht nur Modellnummern wie zuvor. Eine Copyright-Klage von Gibson gab 1978 schliesslich den Anstoss, eigenständige Produkte und Designs zu entwickeln.

Heute ist Ibanez eine Marke, die sich mit innovativen Instrumenten auf dem internationalen Markt behaupten kann. Zahlreiche Musiker im Rock-Business schwören auf die Qualitäten der japanischen Stromgitarren, die einst im Schatten der grossen Vorbilder aus den USA standen.

Der Gitarrenladen

Im Gitarrenshop wird auch verkauft, aber den Musikern bedeutet er weit mehr. Der Laden ist Informationsbörse, Proberaum, Entdeckungsort und Werkstatt zugleich. Hier treffen sich Bandmitglieder und solche, die es werden wollen. Stars haben ihre Lieblingshändler, von denen sie sich neue Modelle und gerade aufgetriebene, edle alte Instrumente vorführen lassen. Junge tragen ihr Ersparnis herein für die erste eigene Gitarre. Kenner testen die neuesten Effektgeräte, Anfänger lassen sich bei der Auswahl von Saiten und Plektron beraten. Neugierige bewundern die letzten Trends in Farbe und Form. Die Gründlichen befassen sich mit technischen Feinheiten. Am wichtigsten aber ist: Die verschiedenen Instrumente dürfen berührt und gespielt werden. Auch hier in der Ausstellung.

(CH) Made in Switzerland

Die Schweiz ist keine führende Gitarrenbau-Nation. Das heisst aber nicht, dass nur im Ausland gute Stromgitarren gebaut werden. In Fachkreisen geniessen die Werke von Schweizer Instrumentenbauern einen sehr guten Ruf.

Erfrischend unkonventionell

Claudio Pagelli baut seit 1978 im Familienbetrieb in der Altstadt von Chur Gitarren. Sein Credo lautet: Nicht nur das Endprodukt muss voll und ganz überzeugen, auch der oft monatelange Weg dazu muss

stimmen. Die Mehrzahl seiner Instrumente sind absolute Unikate, gefertigt nach den Wünschen der Kunden. Durch die individuelle Gestaltung widerspiegeln sie die charakteristischen Eigenschaften und Vorlieben des künftigen Besitzers. Pagellis Kreationen sind originell und einzigartig - und für ihren Erbauer eine Herzensangelegenheit.

Klein aber oho!

Am Anfang steht die Idee von Beat Pfändler, einen Doppelbass mit einem normalen und einem bundfreien Hals zu bauen. Das Resultat ist zwar spektakulär, aber zum Spielen schlicht zu unhandlich. Der Erbauer zieht die Konsequenzen und entwirft 1980 einen extrem kompakten Bass ohne Kopf. Die technischen Raffinessen und die hervorragenden Klangeigenschaften sorgen auch bei Pfändlers Freunden in der New Yorker Musikszene für Aufsehen. Kaum ein Jahr später kommt der legendäre Headless-Bass von Ned Steinberger auf den Markt und wird zum Erfolg. Purer Zufall - oder die Kopie einer bestehenden Idee?

Gitarren nach Mass

Wer sich auf dem internationalen Markt behaupten will, muss qualitativ hochwertige und innovative Instrumente produzieren. Seit 1977 verfolgt Gary E. Levinson in Allschwil bei Basel mit massgearbeiteten Gitarren dieses Ziel. Seine Blade Guitars werden heute weltweit vertrieben und zählen in Europa zu den bestverkauften High-End-Gitarren.

In Buttikon, Kanton Schwyz, ist die Firma Soultool angesiedelt. Die Produktpalette ist klein aber fein. Soultool-Gitarren kombinieren kundenfreundliches Design mit besten Klangeigenschaften.

(CH) Das wilde Leben

Was ist das für ein Gefühl, mit der Stromgitarre auf der Bühne zu stehen? Welche Emotionen löst dieses Instrument aus? Was geht ab zwischen Musiker und Publikum? Und was ist wirklich dran am Klischee des wilden Lebens mit der elektrischen Gitarre in der Hand?

Drei Schweizer Stromgitarri-
stinnen und eine
Stromgitaristin erzählen Anekdoten und Erlebnisse aus ihrer Karriere und berichten von den Erfahrungen, die sie auf der Bühne und hinter den Kulissen gemacht haben.

Toni Vescoli

geboren 1942 in Zürich

Toni Vescoli beginnt Ende der 1950er-Jahre Gitarre zu spielen und ist ab 1963 mit der legendären Band «Les Sauterelles» on the Road. Die Schweizer Beat-Band Nr.1 der 1960er-Jahre spielt auch im Vorprogramm von Weltstars. Ihr zweiter

Hit «Heavenly Club» von 1968 markiert den Karriere-Höhepunkt. Ab 1970 macht Toni Vescoli solo weiter. Er ist noch heute als Musiker unterwegs, unter anderem mit den reaktivierten «Sauterelles».

Fernando von Arb

geboren 1953, aufgewachsen in Füllbach

Fernando von Arbs Karriere beginnt 1977 mit seinem Eintritt bei «Krokus» als Rhythmusgitarist. Während der gesamten internationalen Karriere ist er als Leadgitarist, Songwriter und Bandleader mit dabei. Bis heute haben die Hardrockers aus Solothurn weltweit 8-10 Millionen Tonträger verkauft. 2005 entsteht ein neues Projekt, die «Fernando von Arb Band».

Marlene Marder

geboren 1954 in Zürich

Marlene Marder ist Gitarristin der ersten Zürcher Frauenpunkband «Kleenex» (später umbenannt in «LiliPUT»). Die erste Plattenveröffentlichung von 1978 wird in England zum Hit. Bis 1983 folgen mehrere Singles und zwei LPs sowie zahlreiche Tournee-Auftritte im In- und Ausland. Von 1988 bis 1991 spielt Marlene Marder als Gitarristin bei «Dangermice». Mittlerweile hat sie die Stromgitarre an den Nagel gehängt.

Zlatko «Slädu» Perica

geboren 1969 in Kroatien

Zlatko Perica wächst in Bern auf und beginnt sich früh für Rockmusik zu interessieren. Um eine professionelle Musiker-Karriere aufzubauen, entschliesst er sich mit 19 Jahren, die internationale Musikschule «Guitar Institute of Technology» in Los Angeles zu besuchen. Heute ist «Slädu» ein gefragter Live- und Studiogitarist. Er komponiert und produziert für und mit Gölä und ist mit Florian Ast, DJ BoBo und «Tangerine Dream» auf Tournee.

(CH) «...auf dass die Bubis das Fürchten lernen»

Die Geschichte der Instrumentalistinnen ist eng verknüpft mit derjenigen der Gleichberechtigung und dem Wandel des weiblichen Selbstverständnisses. Trotz tief greifender gesellschaftlicher Umbrüche sind Stromgitarri-
stinnen noch immer eine rare Erscheinung. Säng-
erinnen hingegen gibt es wie Sand am Meer.

Erstes Aufmucken

Instrumentalistinnen tauchen in der Schweiz erst Anfang der 1950er-Jahre in so genannten «Guggen-Kapellen»

auf. Also dort, wo Jazz mit Fasnacht verschmilzt und die gesellschaftlichen Regeln ohnehin vorübergehend ausser Kraft sind. Auf Bühnen exponieren sie sich erst in den 1960er-Jahren im Beat-Fieber. Da reine Frauenbands wie «The Ladys» aber vor allem als Kuriosum gehandelt werden, ist es für Musikerinnen nicht einfach, Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Anfangs der 1970er-Jahre kommen Kunst- und Hardrock auf. Gitarrenkönig ist, wer im Wettkampf um die grösste Fingerfertigkeit gewinnt. Da sich kaum Musikerinnen diesem Wettbewerb stellen mögen, schon gar nicht in der Schweiz, verschwinden sie aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit.

Die Revolution und ihre Töchter

Ende der 1970er-Jahre zieht der Punkrock, der sich weder um Wohlklang noch um Virtuosität bemüht, auffallend viele Frauen an. Androgyne Punketten greifen gleich reihenweise zu den Stromgitarren. Die Frauenband «Kleenex» (später umbenannt in «LiliPUT») feiert internationale Erfolge und erntet dafür den Neid aus den eigenen Reihen. Der Frauenbonus mache es Frauen leichter, auf die Bühnen und in die Medien zu kommen, heisst es bald.

Doch die Musikerinnen lassen sich nicht so leicht unterkriegen und beginnen Ende der 1980er-Jahre ihre Sexualität offensiv und aggressiv auszuspielen. «Dangermice» zum Beispiel kombinieren Minirock und Mädchenfrisur mit Rockergehabe und feministischen Botschaften.

Rückschläge

Seit Anfang der 1990er-Jahre wird die weibliche Popszene immer vielfältiger. Der «Revolution Girl Style» weckt das Interesse der Medien und der immer schneller agierenden Musikindustrie, denn die Attitüden der «Riot Grrrrrlz» lassen sich gut vermarkten. Doch die grelle Medienpräsenz fordert ihren Preis. Da die Anliegen der Frauen störend wirken, werden sie ausgeblendet. Weil gleichzeitig auch der Stellenwert des Gitarrenrocks stetig abnimmt, verschwinden ab Mitte der 1990er-Jahre Stromgitarristinnen weitgehend aus dem Rampenlicht. Mit wenigen Ausnahmen, die meist in den 1980er-Jahren sozialisiert worden sind und heute vorwiegend in gemischten professionellen Formationen spielen.

Live on stage

Erst auf der Bühne entfaltet die Stromgitarre ihre ganze Kraft. Vor Zehntausenden von Fans am Openair-Festival oder im überschaubaren Club - die Live-Atmosphäre ist einzigartig und mit nichts zu vergleichen. Das Konzert ist nach wie vor der Ort, wo die Stromgitarre und ihre Wirkung direkt am eigenen Leib erlebt werden kann.

Die Musik ist wesentlich, aber bei weitem noch nicht alles. Die Bühnenshow, die Kostüme der Stars und ihr Umgang mit dem geliebten Instrument, die Posen und Gesten spielen eine ebenso wichtige Rolle. So zeigen die Auftritte von 19 verschiedenen Bands und Solokünstlern aus fast 70 Jahren Stromgitarrengeschichte nicht nur die Vielfalt der Musikstile. Die Filmausschnitte illustrieren auch die gesellschaftlichen und kulturellen Befindlichkeiten der jeweiligen Zeit.

In der Ausstellung zu sehen sind:

Alvino Rey & His Orchestra, «St. Louis Blues», 1941
AC/DC, «Highway to Hell», 1980
John Lee Hooker, «Boom Boom», 1964
Led Zeppelin, «Nobody's Fault But Mine», 1979
Muddy Waters, «Long Distance Call», 1968
Steve Vai, «Jibboom», 2001
Pretenders, «Middle of the Road», 2003
Tribute To Nothing, «Name of Distrust», 2004
Deep Purple, «Mandrake Root Improvisation», 1970
Chuck Berry, «Johnny B. Goode», 1969
PJ Harvey, «Me Jane», 1993
Nirvana, «Radio Friendly Unit Shifter», 1993
The Who, «My Generation», 1967
Pat Metheny Group, «Across the Sky», 1998
Cream, «Strange Brew», 1967
Joan Jett and the Blackhearts, «Fetish», 2001
Jimi Hendrix Experience, «Purple Haze», 1967
Hotei, «Babylon», 2002
Frank Zappa, «Black Napkin», 1979

Posieren...

Zur Stromgitarre gehört die Pose. Kein anderes Instrument wird mit solch explizitem Körpereinsatz gespielt.

In der Ausstellung zu sehen sind:

Pete Townshend, The Who
Ritchie Blackmore, Deep Purple
Tribute to Nothing
Steve Vai
Chuck Berry
Angus Young, AC/DC
Nirvana
Jimi Hendrix Experience
Slash, Guns'n'Roses

...und Zerstören

Es ist nicht klar, wer als erster damit angefangen hat. Es ist noch weniger klar, warum er es getan hat. Und keiner weiss, warum einige von ihnen es immer wieder tun.

In der Ausstellung zu sehen sind:

The Who
Nirvana
Jimi Hendrix Experience

Die Reliquie

1967, zwei Jahre vor Woodstock, findet in Monterey, Kalifornien, das erste grosse Openairfestival statt, das «International Monterey Pop Festival». An drei Tagen und Nächten treten 31 Bands und Solokünstler auf.

«The Who» werden dem Ruf gerecht, der ihnen aus Europa vorausseilt. Am Ende ihres Auftritts zerstören sie auf der Bühne das gesamte Equipment. Pete Townshend zerschmettert seine Fender Stratocaster. Ein Original-Trümmerteil des Instruments erinnert an das denkwürdige Happening.

MindMap «Stromgitarren»

Die Schüler/innen erstellen als Einstieg ins Thema einzeln oder in Kleingruppen eine MindMap. Ein erstes Ziel ist, alle eigenen bisherigen Berührungspunkte mit dem Thema «Stromgitarren» aufzulisten. Ein zweites Ziel ist es, mögliche weitere Aspekte rund ums Kommunikationsinstrument «Stromgitarre» aufzuzählen.

Achten Sie darauf, dass das Erstellen der MindMap lustbetont und bewegungsintensiv ist. Lassen Sie die MindMap vielmehr «zeichnen» statt schreiben.

Als Hilfestellung sind im Folgenden 10 Fragen formuliert, die als Impulsgeber für die MindMap gedacht sind.

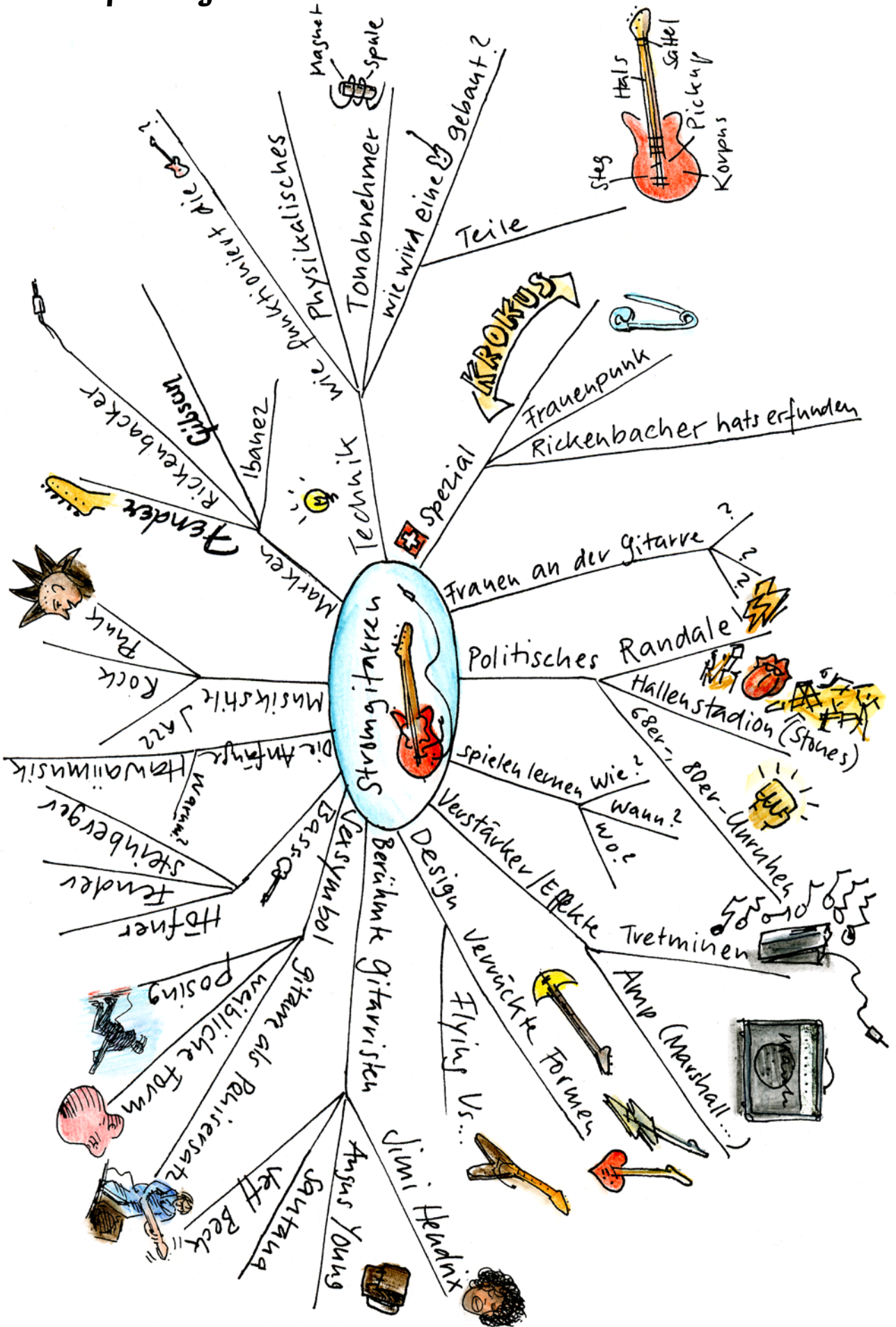
Unsere eigene MindMap ist als Beispiel angefügt.

Lassen Sie die MindMap nach der Behandlung des Themas und nach dem Ausstellungsbesuch ergänzen.

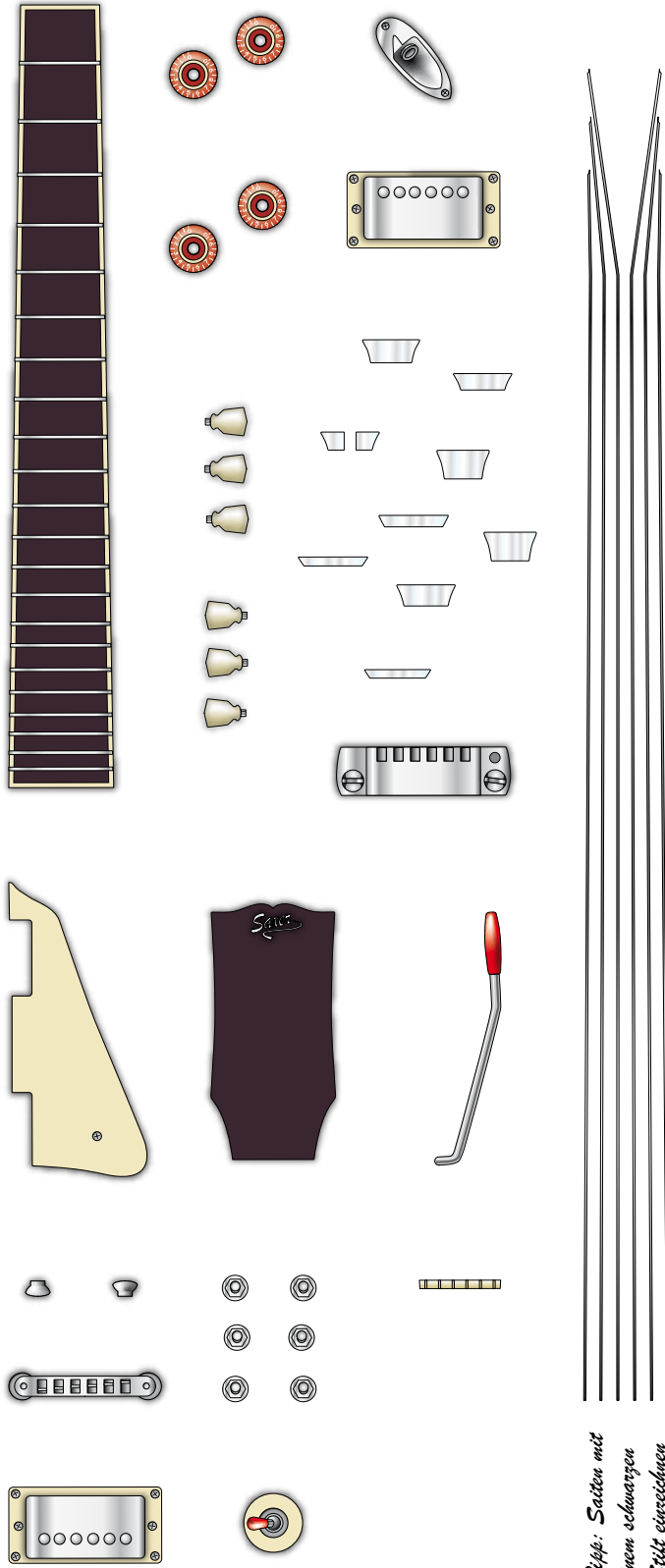
- Bei welchen Anlässen habe ich Stromgitarren gesehen, gehört, berührt?
- Welche Bands und Musikstile kenne ich, bei denen Stromgitarren eine Rolle spielen?
- Wann und weshalb wurden die ersten Stromgitarren entwickelt?
- Welche Stromgitarristen kenne ich?
- Kenne ich Stromgitarristinnen?
- Was weiss ich über die eingesetzte Technik bei Stromgitarren?
- Welche unterschiedlichen Formen dieses Instruments kenne ich?
- Welche Adjektive kommen mir in den Sinn, wenn ich an Stromgitarristen denke?
- Was symbolisiert eine Stromgitarre?
- Welche Geschichten und Begebenheiten kenne ich, bei denen eine Stromgitarre eine Rolle spielt?



MindMap «Stromgitarren»



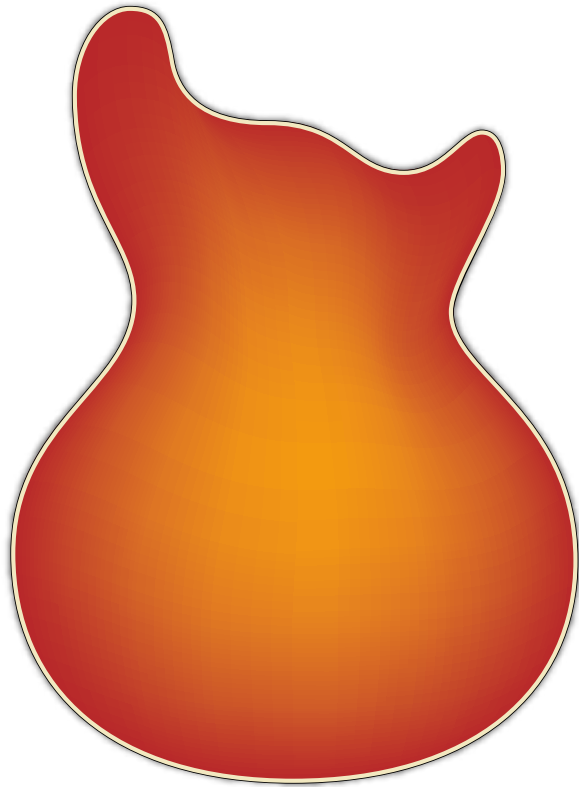
Die Teile einer Strangitarre



Tipp: Saiten mit einem schwarzen Stift einzeichnen

- Saitenhalter
- Mechanik
- Stegtonabnehmer
- Poti Höhenregler
- Klinkenbuchse für Jack-Stecker
- Steg
- Korpus
- Halstonabnehmer
- 3-Weg-Schalter
- Saiten
- Poti Volumenregler
- Schlagbrett
- Vibratoarm
- Sattel
- Griffbretteinlagen
- Kopfplatte
- Hals
- Wirbel
- Gurthalter
- Bundstäbchen

Stromgitarre



Da das Herz einer Stromgitarre bekanntlich die Tonabnehmer sind, kommt man beim Versuch zu erklären wie eine Stromgitarre funktioniert, nicht darum herum, über Elektrik zu sprechen. Dabei wird einiges Vorwissen verlangt. Wir empfehlen dieses Kapitel in erster Linie interessierten Schüler/innen der Sekundarstufe II.

Allen, die sich noch eingehender mit dem Innenleben von Stromgitarrern, oder auch mit Hölzern, Effektgeräten und Spieltechniken befassen wollen, oder all denen, die sich zuhause oder im Werkunterricht eine Stromgitarre bauen wollen, empfehlen wir die Konsultation unserer Linkliste am Ende dieser Dokumentation.

Im Anschluss an das theoretische Kapitel kann der zusammenfassende Lückentext bearbeitet werden.

Die Elektrik einer Stromgitarre

Die Saitenschwingungen bei elektrischen Gitarren werden über elektrische Tonabnehmer (englisch: pickup) abgenommen und elektronisch verstärkt wiedergegeben. Bei den Tonabnehmern unterscheidet man im Wesentlichen die Bauformen Humbucker und Single Coil [siehe Kasten «Humbucker vs. Single Coil»].

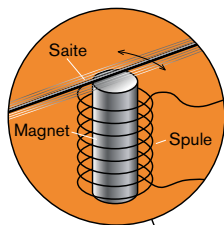


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Das bis heute vorherrschende Prinzip der Abnahme der elektrischen Signale geht auf die 1930er-Jahre zurück [siehe Kasten «Geschichte»]: Permanentmagnete werden direkt unterhalb der schwingenden Saiten aus Stahllegierungen montiert. Die Permanentmagnete sind mit einer Spule, tausendfach gewickelter haardünner Kupferdraht, umwickelt [Abb. 1]. Schwingungen der Saiten führen zu Störungen des Magnetfeldes, die wiederum einen Strom in der Spule induzieren. [Siehe Kasten «Das Material ist entscheidend».] Dieses schwache Signal wird einem Verstärker zugeleitet.

Um die Klangvielfalt zu beeinflussen, haben viele E-Gitarren Wahlschalter, um zwischen den einzelnen Tonabnehmern hin- und herschalten zu können und auch um Kombinationen zwischen den einzelnen Tonabnehmern herzustellen [Abb. 2]. Die Tonabnehmer können oftmals zusätzlich in der abzugebenden Spannung und damit Ausgangslautstärke durch das für die Lautstärkeregelung vorgesehene Poti (Potentiometer) und einen Höhenregler (Ton-Potentiometer) reguliert werden [Abb. 3].

Humbucker vs. Single Coil

Humbucker bedeutet auf Deutsch «Brummunterdrücker». Diese Sorte Pickups ist so verdrahtet, dass ein Ende der einen Spule mit dem Anfang einer zweiten Spule verbunden ist (Reihenschaltung). Dadurch wird eine Gegenphasigkeit erreicht. Dies unterdrückt Brummeinstreuungen. Gitarren mit Humbuckern brummen also weniger.

Die andere Art, der Single-Coil, hat nur eine Spule, klingt heller und transparenter, zwar bissig in den Höhen brummt er dafür aber leichter, wenn Magnetfelder fremder Art (Trafo, Netzleitung) auf ihn einwirken.



Abb. 4

Geschichte

1931 entwickelte George Beauchamp zusammen mit dem in die USA ausgewanderten Schweizer Adolph Rickenbacher einen Tonabnehmer, der sich die Saitenschwingung von Stahlseiten direkt zu Nutze machte. Dieser Tonabnehmer basierte auf dem Prinzip der Induktion: Um einen Magnetkern wurde eine Spule gewickelt. Bewegten sich nun im Magnetfeld dieses Magneten die Metallsaiten, wurde es verändert, wodurch in der Spule ein schwacher Strom erzeugt wurde. Das Grundprinzip, auf dem auch heutige Pickups noch basieren, war erfunden. Zunächst bestand dieser Tonabnehmer noch aus zwei Hufeisenmagneten, durch die die Saiten hindurchgeführt wurden. Rickenbacher baute diesen Tonabnehmer in eine Lapsteel-Gitarre, die aus einem einzigen Stück Holz gearbeitet war. Wegen ihrer eigenartigen Form wurde sie Frying Pan (Bratpfanne) genannt. Spätere Versionen dieser Gitarre waren sogar ganz aus Aluminium [Abb. 4]. Das US-Patent für seine musikalische Bratpfanne sandte Beauchamp 1932 ein, das zweite für eine überarbeitete Version wurde 1934 eingereicht. Obwohl die Gitarre bereits erfolgreich auf dem Markt war, stellte das Patentamt die Frage, ob man das Gerät überhaupt benutzen könne. Um das zu beweisen, schickte Adolph Rickenbacher mehrere Gitarristen zu dem zuständigen Patentamt in Washington D.C., um den Sachbearbeitern ein Ständchen zu spielen. Nach langen Verzögerungen erhielt er das Patent 1937. Inzwischen hatten auch andere Hersteller elektrische Gitarren entwickelt.

Das Material ist entscheidend

Die Änderung des Magnetfeldes, die durch die Bewegung der Stahlsaiten bewirkt wird, erzeugt den Induktionsstrom. Dabei ist das Material der Saite – eben Stahl – von entscheidender Bedeutung. Mit Nylonsaiten, die bei klassischen Gitarren üblicherweise verwendet werden, würde die Sache nicht funktionieren!

Auch die Metalle der Magnete sind wichtig für den Klang. AlNiCo ist zum Beispiel eine Legierung bestehend aus Aluminium, Nickel und Cobalt. Tonabnehmer mit diesem Material klingen weich mit einem hohen Bassanteil. Ein anderes Material ist keramischer Art. Es macht den Klang hart, aber höhenreicher.

Lückentext und Zusatzfrage

(leichte Version)

Tonabnehmer, englisch _____ genannt,

wandeln die _____

in ein elektrisches Signal um. Ein Tonabnehmer ist nichts anderes

als ein _____, der mit

_____ umwickelt ist; so entsteht ein

_____. Wird dieses zum Beispiel durch die

Schwingung einer Saite gestört, entsteht eine _____.

Dies geschieht nur, wenn die Saiten aus _____ sind!

Jeder Tonabnehmer hat seine eigene Charakteri-

stik. Die beiden bekanntesten und häufigsten Tonabneh-

mer sind die _____ (eine Spule) und

_____ (doppelte Spule).

Zusatzfrage:

Die Fertigung der Tonabnehmer hat direkten Einfluss auf den Klang einer Stromgitarre. Welche vier Faktoren könnten wesentlichen Einfluss haben?

Lösungswörter

Dicke des Drahtes
Humbucker
Kupferdraht
Magnetfeld
Material des Magnets
Permanentmagnet
Pickups
Saitenschwingungen
Single-Coils
Spannung
Stahl
Widerstand der Spule
Zahl der Wicklungen

Lückentext und Zusatzfrage

(anspruchsvolle Version)

Tonabnehmer, englisch _____ genannt,

wandeln die _____

in ein elektrisches Signal um. Ein Tonabnehmer ist nichts anderes

als ein _____, der mit

_____ umwickelt ist; so entsteht ein

_____. Wird dieses zum Beispiel durch die

Schwingung einer Saite gestört, entsteht eine _____.

Dies geschieht nur, wenn die Saiten aus _____ sind!

Jeder Tonabnehmer hat seine eigene Charakteri-

stik. Die beiden bekanntesten und häufigsten Tonabneh-

mer sind die _____ (eine Spule) und

_____ (doppelte Spule).

Zusatzfrage:

Die Fertigung der Tonabnehmer hat direkten Einfluss auf den Klang einer Stromgitarre. Welche vier Faktoren könnten wesentlichen Einfluss haben?

Lückentext und Zusatzfrage

(Lösung)

Tonabnehmer, englisch Pickups genannt,

wandeln die Saitenschwingungen

in ein elektrisches Signal um. Ein Tonabnehmer ist nichts anderes

als ein Permanentmagnet, der mit

Kupferdraht umwickelt ist; so entsteht ein

Magnetfeld. Wird dieses zum Beispiel durch die

Schwingung einer Saite gestört, entsteht eine Spannung.

Dies geschieht nur, wenn die Saiten aus Stahl sind!

Jeder Tonabnehmer hat seine eigene Charakteri-

stik. Die beiden bekanntesten und häufigsten Tonabneh-

mer sind die Single-Coils (eine Spule) und

Humbucker (doppelte Spule).

Zusatzfrage:

Die Fertigung der Tonabnehmer hat direkten Einfluss auf den Klang einer Stromgitarre. Welche vier Faktoren könnten wesentlichen Einfluss haben?

Zahl der Wicklungen

Dicke des Drahtes

Widerstand der Spule

Material des Magnets

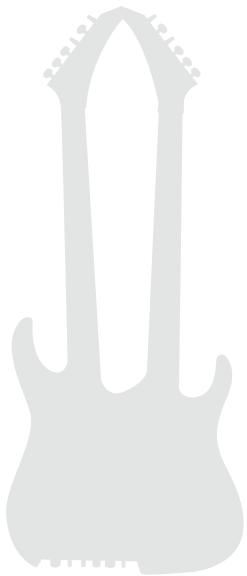
Klassisches und Bizarres

Entwerfen Sie eine eigene Stromgitarre.

Schicken oder mailen Sie Ihren eigenen Entwurf bis spätestens 28.2.2006 ans Museum für Kommunikation. Eine Jury wählt die 10 kreativsten Entwürfe aus. Die Gewinner/innen erhalten je zwei kostenlose Eintritte in die Ausstellung «Stromgitarren – Legenden. Lärm. Leidenschaft.».

Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
E-Mail: g.staubli@mfk.ch
Bitte Vorname, Name, Alter und korrekte Postadresse angeben.

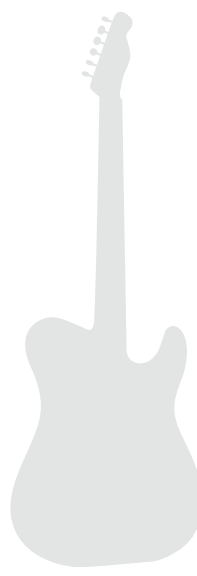
Die hier skizzierten Formen entsprechen handelsüblichen Stromgitarren. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.



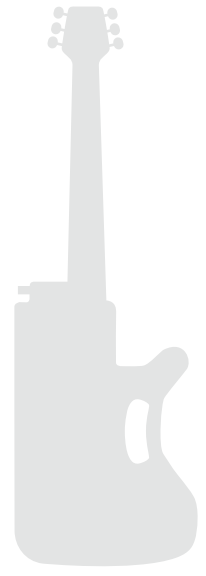
Jackson Soloist Doubleneck 1988



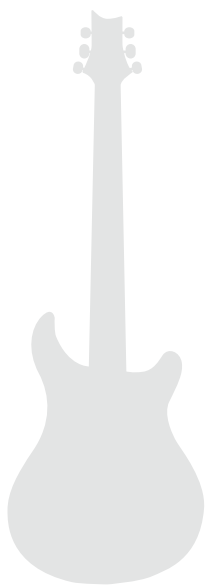
Gibson Explorer 1976



Fender Broadcaster / Telecaster



Hoyer Foldaxe 1975



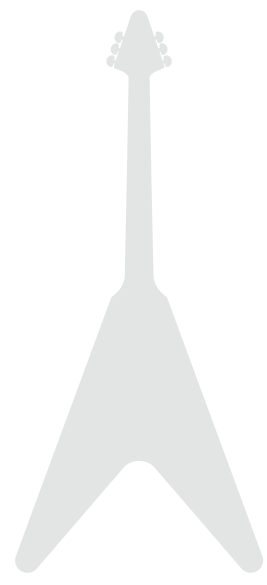
PRS Artist I 1993



Höfner Beatle Bass ca. 1967



Rickenbacker
Electro Hawaiian Guitar
Frying Pan 1935



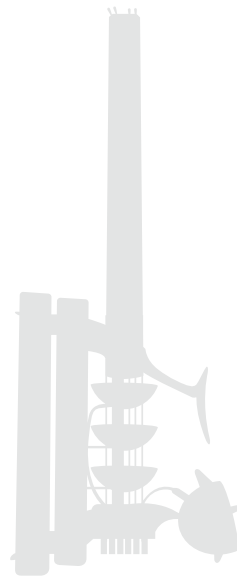
Gibson Flying



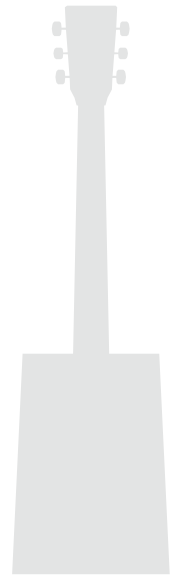
Framus 10940 Jan Akkerman Semi-acoustic 1974/75



Gibson EH-150 1936



Teuffel birdfish 1996



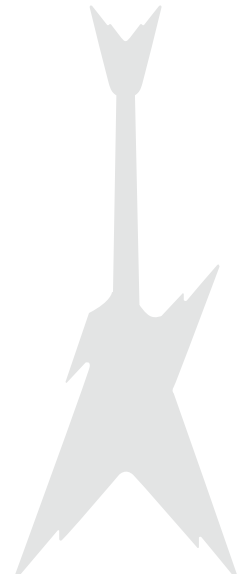
Ritter Raptor 2003



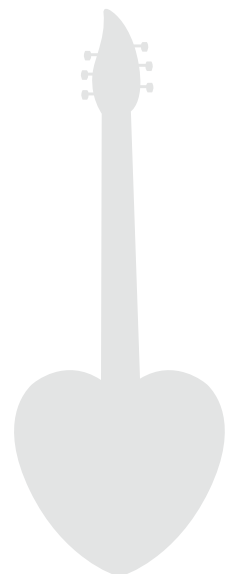
Gibson Firebird VII



Ritter Raptor 2003



Dean DimeBag Razorback Shards Electric Guitar



Daisy Heartbreaker Short Scale Electric Guitar



Roland G707 1984



Gibson Tal Farlow 1965



Jackson Randy Rhodes 1983



Steinberger L2 1979

Stromgitarren-Memory



Stromgitarren-Memory



Stromgitarren-Memory



Stromgitarren-Memory



Stromgitarren-Memory



Stromgitarren-Memory

(Legende)



Acid Rock



Bigsby Solidbody Reissue, USA ca. 1995



Blade RH-4 Classic, CH 2005



Bond Electraglide, GB 1986



Casio DG 20 Digital Guitar, Japan 1987



Clearsound «Strat», Japan 1978



Crucianelli Elite 30-V, Italien 1962



Eigenbau Bass Fretless Lefthand, CH 1977



Eigenbau Roger Vogel, CH 1965



Eko Flying



Epiphone Broadway, USA 1931



Epiphone SG Special



Fender Broadcaster, USA 1950



Fender Telecaster, USA 1959



Fender Precision Bass, USA 1965



Fender Jaguar, USA 1966



Fender Electric 12, USA 1966



Fender Mustang, USA 1966



Fender Jazzmaster, USA 1966



Fender Jazz Bass, USA 1977



Fender Stratocaster, USA 1978



Fender Stratocaster Buddy Guy Signature, USA 2000



Fernandes, Japan 1980er-Jahre



Formanta 1970 Collection, UdSSR ca. 1980



Gibson ES 125, USA 1952



Gibson Les Paul Gold Top, USA 1952



Gibson Super 400 CES, USA 1955



Gibson Les Paul Junior, USA 1957



Gibson Les Paul Custom, USA 1958



Gibson SG, USA 1962



Gibson Firebird I, USA ab 1963



Gibson ES 335, USA 1967



Gibson Flying V, USA 1971



Gibson Les Paul Recording, USA 1972



Gibson Thunderbird 76, USA 1976



Gibson Flying V2 «Boomerang», USA 1979/81



Gibson Explorer 76, USA 1991



Gibson Les Paul Standard, USA 1993



Gibson Explorer Centennial, USA 1994



Gibson Flying V Centennial, USA 1994



Gretsch Country Gentleman, Mitte 1960er-Jahre



Hagström Kent, Schweden 1966/67



Höfner Golden, D um 1960



Höfner «Beatle Bass» Modell 500/1, D 1962



Höfner Shorty, D 1975-1980



Jackson Black Special Power Force, USA



National Resonator Tricone (Tri-Plate), USA 1929



National New Yorker, USA 1956



Pfändler Beat Headless Bass,
CH Mitte 1970er-Jahre



Resident Evil, USA



Rickenbacker A-22 «Frying
Pan», USA 1934



Rickenbacker 450, USA um
1960



Rickenbacker Bass 4001,
USA 1974



Silvertone (Teisco) Amp-
on-Board, USA/Japan Mitte
1960er-Jahre



Soultool Gemini Blue
Translucent, CH 2004



Terminator, USA um 2000



Terminator Power Force



VOX Bass, GB 1960er-Jahre



VOX Spitfire, GB 1965



Washburn Bantam, USA
1980er-Jahre

Gitarren-Quiz

Wie ist die zweit-tiefste Saite einer Stromgitarre normalerweise gestimmt?

- A
- D
- G

Zur Verstärkung der Saitenschwingung benötigt man bei Stromgitarren so genannte...?

- ... Mikrofone
- ... Relais
- ... Tonabnehmer



Wie hiess der Entwickler der «Bratpfanne», der ersten Stromgitarre der Welt?

- Adolph Rickenbacher
- Leo Fender
- Les Paul

Welche Begriffe gehören zu den Elementen einer Stromgitarre?

- Steg
- Frosch
- Hals
- Korpus
- Pickup
- Dolby

Wie heissen die drei legendären Stromgitarren-Typen von Fender?

- Esquire
- TVcaster
- Telecaster
- Satellitcaster
- Cumulocaster
- Stratocaster

Welche Begriffe bezeichnen Tonabnehmer?

- Gibson
- Humbucker
- Single-Coil
- Vibrato
- Sustain



Welches war Leo Fender's revolutionäre Entwicklung im Jahre 1950?

- Erste serielle Solid-body-Gitarre
- Erste serielle 12-Saiten-Gitarre
- Erste serielle Headless-Gitarre
- Erste serielle Hollow-body-Gitarre

Ein Stabmagnet mit Kupferdraht umwickelt ergibt...?

- ... eine Saite
- ... einen Tonabnehmer
- ... eine Stratocaster

In welcher Zeit wurde begonnen, Stromgitarren in Serie zu bauen?

- um 1910
- um 1920
- um 1930



In welchem Museum ist momentan eine Ausstellung über Stromgitarren zu sehen?

- Musikmuseum Basel
- Museum für Kommunikation Bern
- Verkehrshaus Luzern

Welcher Faktor nimmt am deutlichsten Einfluss auf den Sound – den Klang – einer Stromgitarre?

- Abstand der Tonabnehmer vom Steg
- Dicke des Korpus
- Material des Magnets im Tonabnehmer

Welche Begriffe haben etwas mit Gitarren zu tun?

- Kapodaster
- Sattelschlepper
- Saitenkurbel
- Methadon
- Plektrum
- Stöpselzentrale



In welchem Land wurde in den Zwanzigerjahren an der Stromgitarre getüftelt und diese letztlich auch erstmals in Serie produziert?

- England
- USA
- Deutschland
- Schweiz

Die ersten Stromgitarren waren Hawaii-Gitarren (Lap-Steel-Gitarren).

- Richtig
- Falsch



Die ersten Hollowbody-Jazzgitarren nannte man in Deutschland...?

- Tschässgitarren
- Klampfen
- Schrammen
- Schlaggitarren

Wie nannte Les Paul seine erste selbstgebaute Gitarre ohne Resonanzkörper?

- The Log (der Klotz)
- The Giant (der Gigant)
- The Friend (der Freund)
- The Piece (das Stück)

Wie hiess die legendäre Fender-Telecaster zuerst?

- Esquire
- Broadcaster
- Stratocaster



Welche Firma gewann Les Paul als Berater und Werbeträger?

- Fender
- Gibson
- Gretsch

Welches ist die am meisten kopierte Stromgitarre?

- Gibson Les Paul
- Fender Stratocaster
- Höfner-Bass

Welche Stromgitarre setzte mit ihren drei Tonabnehmern und dem Tremolosystem Masstäbe und war für nahezu alle Stile der populären Musik tauglich?

- Gibson Les Paul
- Fender Stratocaster
- Höfner-Bass

Welches Gitarrenmodell zündete Jimi Hendrix 1967 beim legendären Festival in Monterey an?

- Gibson Les Paul
- Fender Stratocaster
- Höfner-Bass

Wie heisst eine namhafte japanische Gitarrenmarke?

- Höfner
- Ibanez
- Sushi



Wie heissen die vor allem bei Heavymetal-Gitarristen seit Ende der 60er-Jahre beliebten Gitarren?

- Stratocaster
- Flying Vs
- Epiphones

Wie heisst eine futuristisch anmutende neuere Stromgitarre aus Deutschland?

- Plektron
- Epiphony
- Birdfish

Was ist «Les Midinettes», «Kleenex», «Dangernice» gemeinsam?

- Schweizer Punkbands
- Schweizer Frauenbands
- Schweizer Jazztrios



Bei welchen Namen handelt es sich um berühmte Gitarristen?

- Angus Young
- Benny Goodman
- Chuck Berry
- Jeff Porcaro
- Steve Vai
- Stanley Kubrick
- Campino
- Gürkan Sermeter
- Pete Townshend
- Ritchie Blackmore



An welchem legendären Openair-Festival demolieren «The Who» einmal mehr ihr Equipment und zündet später Jimi Hendrix seine Gitarre an?

- Monterey 1967
- Woodstock 1969
- Out in the Green 1971

Wie wird der erste funktionierende elektrische Tonabnehmer von George Beauchamp genannt?

- Horseshoe-Pickup
- Humbucker-Pickup
- Singlecoil-Pickup

Wie nannte sich Adolph Rickenbacher?

- «Gitarrengott»
- «Vater der elektrischen Gitarre»
- «Der Gitarrendoktor»

Welche – früher in manuellen Telefonzentralen benutzte – Steckerart hat sich bei den Stromgitarren durchgesetzt?

- Jim-Stecker
- Jack-Stecker
- John-Stecker



Dank welcher einheimischen Band sahen und hörten viele Schweizer/innen erstmals eine elektrisch verstärkte Gitarre?

- «Jim Knopfler Band»
- «The The»
- «Hula Hawaiians»

Welches Textil ist untrennbar mit Rock'n'Roll und den Halbstarren verbunden?

- Jeans
- Springerstiefel
- Charlestonkleid



Was ist Charlie Christian, T-Bone Walker und Muddy Waters unter anderem gemeinsam?

- Sie sind alle blind.
- Sie spielen alle Rock'n'Roll.
- Sie sind alle schwarz.

Von wem stammt das Zitat: «Es ist irgendwie komisch. Man will einfach nur Gitarre spielen, und die Leute denken, man will die Welt verändern.»

- Jimi Hendrix
- John Lennon
- Keith Richards



Welches Fieber brach Anfang 60er-Jahre zwischen Lausanne und Genf aus?

- Yé-Yé-Fieber
- Beatlemania
- Malaria

Die «Swiss Beatles» waren...?

- «The Morlocks»
- «Les Sauterelles»
- «Rumpelstilz»

Welche Solothurner Hardrockband spielte auf den grössten Bühnen Englands und der USA?

- «Aster»
- «Krokus»
- «Nelke»

Gitarren-Quiz - Lösungen

Wie ist die zweit-tiefste Saite einer Stromgitarre normalerweise gestimmt?

- A
 D
 G

Zur Verstärkung der Saitenschwingung benötigt man bei Stromgitarrren so genannte...?

- ... Mikrofone
 ... Relais
 ... Tonabnehmer

Wie hiess der Entwickler der «Bratpfanne», der ersten Stromgitarre der Welt?

- Adolph Rickenbacher
 Leo Fender
 Les Paul

Welche Begriffe gehören zu den Elementen einer Stromgitarre?

- Steg
 Frosch
 Hals
 Korpus
 Pickup
 Dolby

Wie heissen die drei legendären Stromgitarren-Typen von Fender?

- Esquire
 TVcaster
 Telecaster
 Satellitcaster
 Cumulocaster
 Stratocaster

Welche Begriffe bezeichnen Tonabnehmer?

- Gibson
 Humbucker
 Single-Coil
 Vibrato
 Sustain

Welches war Leo Fender's revolutionäre Entwicklung im Jahre 1950?

- Erste serielle Solidbody-Gitarre
 Erste serielle 12-Saiten-Gitarre
 Erste serielle Headless-Gitarre
 Erste serielle Hollowbody-Gitarre

Ein Stabmagnet mit Kupferdraht umwickelt ergibt...?

- ... eine Saite
 ... einen Tonabnehmer

... eine Stratocaster

In welcher Zeit wurde begonnen, Stromgitarrren in Serie zu bauen?

- um 1910
 um 1920
 um 1930

In welchem Museum ist momentan eine Ausstellung über Stromgitarrren zu sehen?

- Musikmuseum Basel
 Museum für Kommunikation Bern
 Verkehrshaus Luzern

Welcher Faktor nimmt am deutlichsten Einfluss auf den Sound – den Klang – einer Stromgitarre?

- Abstand der Tonabnehmer vom Steg
 Dicke des Korpus
 Material des Magnets im Tonabnehmer

Welche Begriffe haben etwas mit Gitarren zu tun?

- Kapodaster
 Sattelschlepper
 Saitenkurbel
 Methadon
 Plektrum
 Stöpselzentrale

In welchem Land wurde in den Zwanzigerjahren an der Stromgitarre getüftelt und diese letztlich auch erstmals in Serie produziert?

- England
 USA
 Deutschland
 Schweiz

Die ersten Stromgitarrren waren Hawaii-Gitarren (Lap-Steel-Gitarren).

- Richtig
 Falsch

Die ersten Hollowbody-Jazzgitarrren nannte man in Deutschland...?

- Tschässgitarrren
 Klampfen
 Schrammen
 Schlaggitarrren

Wie nannte Les Paul seine erste selbstgebaute Gitarre ohne Resonanzkörper?

- The Log (der Klotz)
 The Giant (der Gigant)
 The Friend (der Freund)
 The Piece (das Stück)

Wie hiess die legendäre Fender-Telecaster zuerst?

- Esquire
 Broadcaster
 Stratocaster

Welche Firma gewann Les Paul als Berater und Werbeträger?

- Fender
 Gibson
 Gretsch

Welches ist die am meisten kopierte Stromgitarre?

- Gibson Les Paul
 Fender Stratocaster
 Höfner-Bass

Welche Stromgitarre setzte mit ihren drei Tonabnehmern und dem Tremolosystem Masstäbe und war für nahezu alle Stile der populären Musik tauglich?

- Gibson Les Paul
 Fender Stratocaster
 Höfner-Bass

Welches Gitarrenmodell zündete Jimi Hendrix 1967 beim legendären Festival in Monterey an?

- Gibson Les Paul
 Fender Stratocaster
 Höfner-Bass

Wie heisst eine namhafte japanische Gitarrenmarke?

- Höfner
 Ibanez
 Sushi

Wie heissen die vor allem bei Heavymetal-Gitarristen seit Ende der 60er-Jahre beliebten Gitarren?

- Stratocaster
 Flying Vs
 Epiphones

Wie heisst eine futuristisch anmutende neuere Stromgitarre aus Deutschland?

- Plektron
 Epiphony
 Birdfish

Was ist «Les Midinettes», «Kleenex», «Dangermice» gemeinsam?

- Schweizer Punkbands
 Schweizer Frauenbands
 Schweizer Jazztrios

Bei welchen Namen handelt es sich um berühmte Gitarristen?

- Angus Young (geb. 1955, Gitarrist bei «AC/DC», Markenzeichen waren seine kurze Hosen und der Schulranzen)
 Benny Goodman (geb. 1909, Swing-Klarinettenist und Band-leader; u.a. «Benny Goodman Quartet», gest. 1986)
 Chuck Berry (geb. 1936, Gitarrist, u.a. berühmt mit dem Song «Johnny B. Goode»)
 Jeff Porcaro (geb. 1954, Schlagzeuger u.a. bei «Toto», gest. 1992)
 Steve Vai (geb. 1960, virtuoser Gitarrist u.a. bei Frank Zappa und David Lee Roth, Markenzeichen sind seine ausdrucksstarken Slides und sein markantes Vibrato)
 Stanley Kubrick (geb. 1928, Filmregisseur von z.B. «A Clockwork Orange», «A Space Odyssey», «Shining»..., gest. 1999)
 Campino (geb. 1962, Sänger bei «Die Toten Hosen»)
 Gürkan Sermeter (geb. 1974, Fussballspieler bei Young Boys Bern)
 Pete Townshend (geb. 1945, Gitarrist bei «The Who», berüchtigt in den 60er/70er-Jahren als Gitarrenzerstörer)
 Ritchie Blackmore (geb. 1945, Gitarrist u.a. bei «Deep Purple»)

An welchem legendären Openairfestival demolieren «The Who» einmal mehr ihr Equipment und zündet später Jimi Hendrix seine Gitarre an?

- Monterey 1967
 Woodstock 1969
 Out in the Green 1971

Wie wird der erste funktionierende elektrische Tonabnehmer von George Beauchamp genannt?

- Horseshoe-Pickup
 Humbucker-Pickup
 Singlecoil-Pickup

Wie nannte sich Adolph Rickenbacher?

- «Gitarrengott»
 «Vater der elektrischen

Gitarre»
 «Der Gitarrendoktor»

Welche – früher in manuellen Telefonzentralen benutzte – Steckerart hat sich bei den Stromgitarrren durchgesetzt?

- Jim-Stecker
 Jack-Stecker
 John-Stecker

Dank welcher einheimischen Band sahen und hörten viele Schweizer/innen erstmals eine elektrisch verstärkte Gitarre?

- «Jim Knopfler Band»
 «The The»
 «Hula Hawaiians»

Welches Textil ist untrennbar mit Rock'n'Roll und den Halbstarren verbunden?

- Jeans
 Springerstiefel
 Charlestonkleid

Was ist Charlie Christian, T-Bone Walker und Muddy Waters unter anderem gemeinsam?

- Sie sind alle blind.
 Sie spielen alle Rock'n'Roll.
 Sie sind alle schwarz.

Von wem stammt das Zitat: «Es ist irgendwas komisch. Man will einfach nur Gitarre spielen, und die Leute denken, man will die Welt verändern.»

- Jimi Hendrix
 John Lennon
 Keith Richards

Welches Fieber brach Anfang 60er-Jahre zwischen Lausanne und Genf aus?

- Yé-Yé-Fieber
 Beatlemania
 Malaria

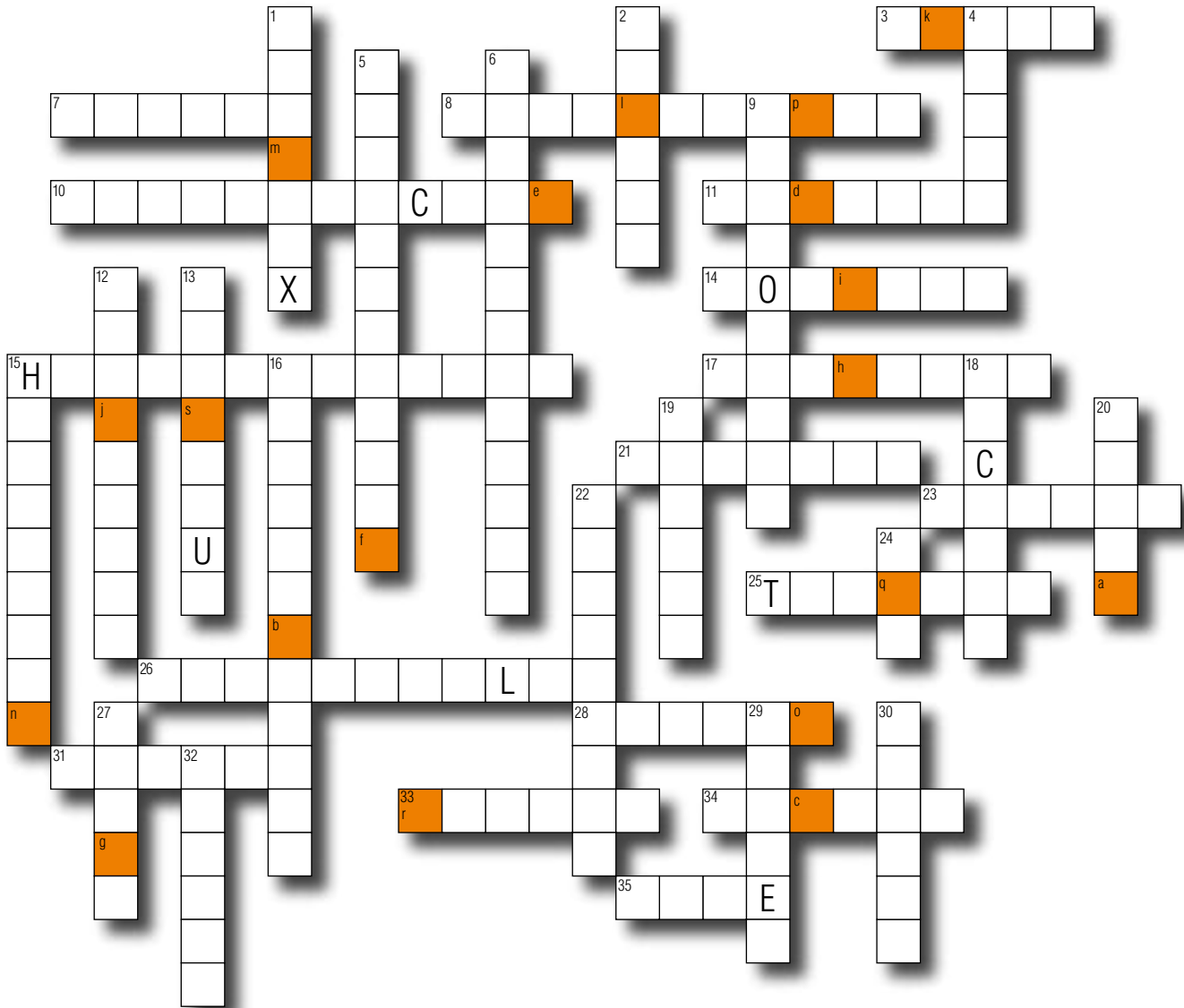
Die «Swiss Beatles» waren...?

- «The Morlocks»
 «Les Sauterelles»
 «Rumpelstilz»

Welche Solothurner Hardrockband spielte auf den grössten Bühnen Englands und der USA?

- «Aster»
 «Krokus»
 «Nelke»

Kreuzworträtsel



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s
 www. .ch

Waagrecht

- 3. DAS Kleidungsstück für halbstarke Rock'n'Roller.
- 7. Darauf fühlt sich so mancher Stromgitarist am wohlsten.
- 8. Damit werden Saitenschwingungen verstärkt.
- 10. Er hat die «Bratpfanne» erfunden.
- 11. Eric ...
- 14. Paul McCartney spielt auf einem solchen Bass.
- 15. Dort artete ein Schweizer-Konzert der Rolling Stones aus.
- 17. Beinahe schwarzes Holz, beliebt für Griffbretter
- 21. Er zündete seine Stratocaster auf der Bühne an.
- 23. Tonabnehmer auf Englisch
- 25. Der «Jammerhaken»
- 26. Legendäre Zürcher Rockband
- 28. Mit dieser Insel verbindet man die Lap-Steel-Gitarren.

- 31. T-Bone ...
- 33. Heavymetal-Gitarristen stehen auf ...-V-Gitarren.
- 34. Muddy ...
- 35. Anderes Wort für Lautsprecher

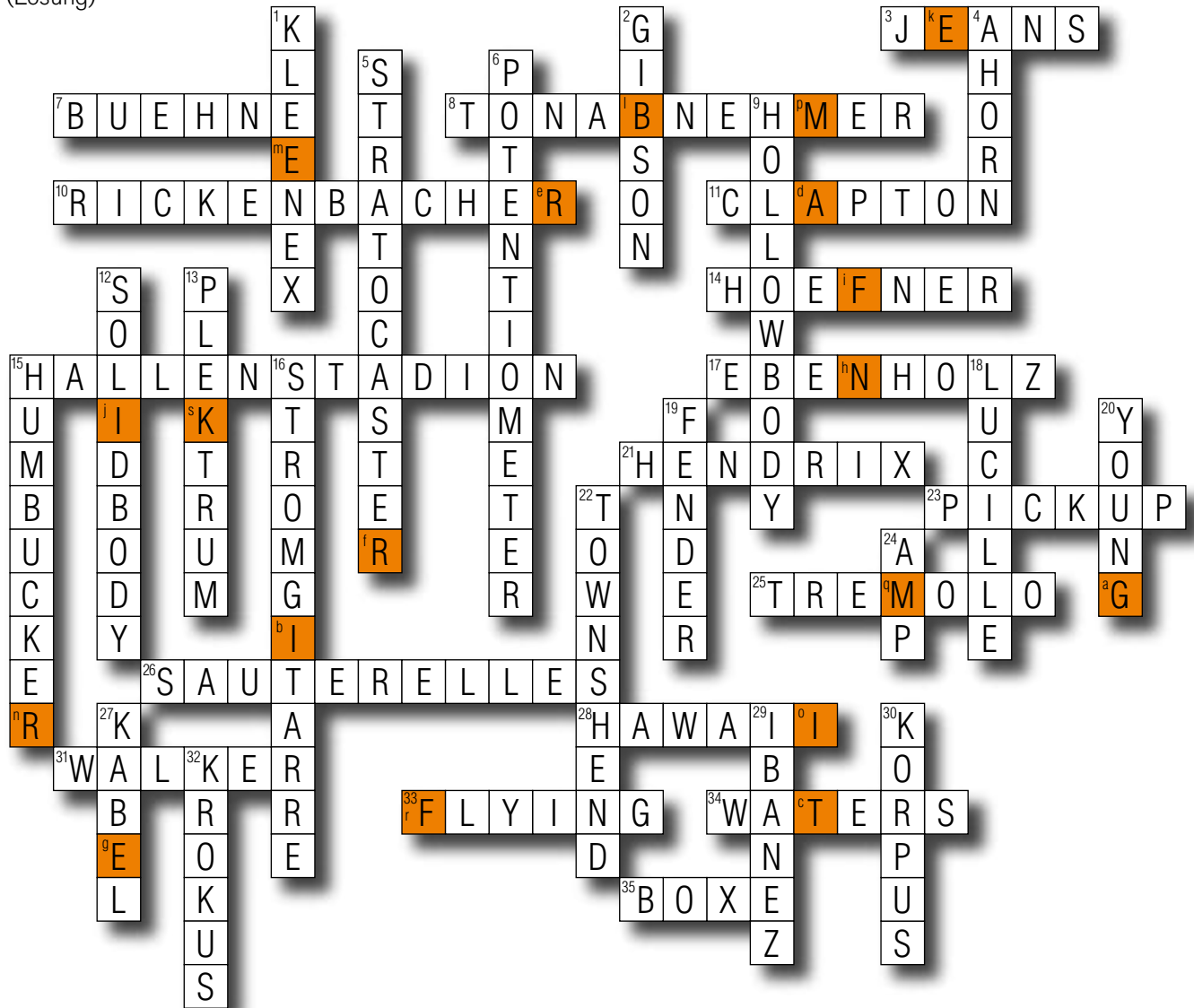
Senkrecht

- 1. Schweizer Frauen-Punkband mit internationalem Erfolg
- 2. Anfänglich DER Konkurrent von Fender
- 4. Bei Gitarrenbauern beliebte helle Holzart
- 5. Ein legendärer Typ einer Fender Stromgitarre
- 6. Drehregler an einer Stromgitarre (kurz «Poti»)
- 9. Das Gegenteil von «Solidbody»
- 12. Das Gegenteil von «Hollowbody»
- 13. Dieses kleine Plastikteil haben die meisten Stromgitaristen in den Fingern.

- 15. Der Fachbegriff für einen speziellen Tonabnehmer-Typ
- 16. Ein anderes Wort für «Elektrische Gitarre»
- 18. B.B. King nennt so seine geliebte Stromgitarre!
- 19. Eine Stromgitarren-Marke
- 20. Angus ... von AC/DC trat mit Schulortner und kurzen Hosen auf.
- 22. Pete ... von «The Who» zerschmetterte regelmässig seine Instrumente.
- 24. Kurz für «Amplifier»
- 27. Die Verbindung von der Gitarre zum Verstärker
- 29. Japanische Gitarrenmarke mit spanischem Namen
- 30. Der «Körper» einer Stromgitarre
- 32. Ehemaliger Solothurner Hardrock-Exporthit

Kreuzworträtsel

(Lösung)



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s
G I T A R R E N F I E B E R **I M** www.**M F K**.ch

Waagrecht

3. DAS Kleidungsstück für halbstarke Rock'n'Roller.
7. Darauf fühlt sich so mancher Stromgitarist am wohlsten.
8. Damit werden Saitenschwingungen verstärkt.
10. Er hat die «Bratpfanne» erfunden.
11. Eric ...
14. Paul McCartney spielt auf einem solchen Bass.
15. Dort artete ein Schweizer-Konzert der Rolling Stones aus.
17. Beinahe schwarzes Holz, beliebt für Griffbretter
21. Er zündete seine Stratocaster auf der Bühne an.
23. Tonabnehmer auf Englisch
25. Der «Jammerhaken»
26. Legendäre Zürcher Rockband
28. Mit dieser Insel verbindet man die Lap-Steel-Gitarren.

31. T-Bone ...
33. Heavymetal-Gitarristen stehen auf ...-V-Gitarren.
34. Muddy ...
35. Anderes Wort für Lautsprecher

Senkrecht

1. Schweizer Frauen-Punkband mit internationalem Erfolg
2. Anfänglich DER Konkurrent von Fender
4. Bei Gitarrenbauern beliebte helle Holzart
5. Ein legendärer Typ einer Fender Stromgitarre
6. Drehregler an einer Stromgitarre (kurz «Poti»)
9. Das Gegenteil von «Solidbody»
12. Das Gegenteil von «Hollowbody»
13. Dieses kleine Plastikteil haben die meisten Stromgitaristen in den Fingern.

15. Der Fachbegriff für einen speziellen Tonabnehmer-Typ
16. Ein anderes Wort für «Elektrische Gitarre»
18. B.B. King nennt so seine geliebte Stromgitarre!
19. Eine Stromgitarren-Marke
20. Angus ... von AC/DC trat mit Schulortner und kurzen Hosen auf.
22. Pete ... von «The Who» zerschmetterte regelmässig seine Instrumente.
24. Kurz für «Amplifier»
27. Die Verbindung von der Gitarre zum Verstärker
29. Japanische Gitarrenmarke mit spanischem Namen
30. Der «Körper» einer Stromgitarre
32. Ehemaliger Solothurner Hardrock-Exporthit

FAQ

Welche Faktoren haben Einfluss auf den Klang einer Gitarre?

Siehe: www.elektronikinfo.de/audio/elektrogitarre.htm

Weshalb kam man auf die Idee, die Gitarre zu verstärken?

Die simple Antwort lautet: Die Gitarre in ihrer klassischen Form war für die «neuen» Musikformen (1920er-Jahre) zu leise. Wer sich einen klassischen Rhythmusgitaristen in einer grossen Jazz-Big-Band vorstellt, dem leuchtet dieser Wunsch zwangsläufig ein. Es benötigte einige Zeit, bis es die Technik der Tonabnehmer zulies, dass die Stromgitarre sich auch als Soloinstrument in grossen Orchestern durchsetzte. Der Entwicklung von den ersten Lap-Steel-Gitarren (Hawaii-Gitarren) über die Hollowbody-Jazzgitarren zu den heute in der Rockmusik gängigen Solidbody-Gitarren wird in der Sonderausstellung «Stromgitarren – Legenden. Lärm. Leidenschaft.» ein wesentlicher Teil gewidmet!

Was brachte (bringt) Gitarristen dazu, ihre Instrumente auf der Bühne zu zerstören?

Jimi Hendrix darauf angesprochen sagte: «Das war so eine Frustrationsphase, die wir damals durchgemacht haben. (...) Wir haben das gemacht, um Aufmerksamkeit zu erregen, auch weil es uns selbst etwas gegeben hat.» Damit bringt er es wohl auf den Punkt: Aggression und Rebellion – nicht selten unter Einfluss von Drogen – sowie ein gehöriges Mass an gezielt PR-wirksamer Show waren Auslöser für die Exzesse. Wir können nur mutmassen, ob Pete Townshend von «The Who», der wohl bekannteste Gitarrendemolierer, bei seiner Zerstörungspremiere 1965 in der englischen TV-Sendung «Ready, Steady, Go» bewusste PR machen wollte, oder ob er einfach Ekstase und Aggressionspotenzial freien Lauf gelassen hat. Fakt ist, dass danach die vorgestellte Single «I Can't Explain» in

den Charts nach oben schoss. Als Kunststudent hörte Townshend in dieser Zeit Vorträge über «Autodestruktive Kunst», an deren Ende die Zerstörung eines Kunstwerks steht. Die Nachahmer solcher Zerstörungsaktionen (von Country-Star Garth Brooks über Krokus bis hin zu Daniel Küblböck) zelebrieren mit Sicherheit ein Ritual aus vergangener Zeit und setzen es gezielt als Show-Element ein. Bei Townshend und Hendrix, aber auch bei Ritchie Blackmore von Deep Purple, gehörte das Zerstören des Equipments am Ende eines Gigs schon einfach dazu und wurde vom Publikum beinahe verlangt. Trotzdem besagen Quellen, dass anfangs der Ärger über schlecht abgemischten Sound, oder wie bei Townshend, als in London bei einem Luftsprung der Hals seiner Gitarre brach, die Wut über sich selbst dazu geführt haben soll, Dampf abzulassen. Jimi Hendrix zur Tatsache, dass er mit dem «Gitarreanzünden...» aufgehört hat: «Die Leute sind nur noch gekommen, um uns zu sehen, und nicht, um uns zu hören, und das war einfach nicht okay.» [Dazu auch: Gitarre & Bass Special, Stromgitarren, S. 82–84]

Stimmt es, dass man zuerst Akustik-Gitarre lernen muss, um später gut E-Gitarre spielen zu können?

Dieses Gerücht ist wohl zu einer Zeit entstanden, als es noch nicht so viele ambitionierte E-Gitarrenlehrer/innen gab. Nicht zuletzt durch die Jazzstudiengänge an den Musikhochschulen gibt es mittlerweile aber viele gut ausgebildete E-Gitarrenlehrer/innen. Wessen Herz für die E-Gitarre schlägt, kann also sofort mit der E-Gitarre beginnen. Wer sich noch nicht sicher ist, wo es genau hingehen soll, dem sei zur Akustik-Gitarre geraten. Denn ein späterer Umstieg auf die E-Gitarre ist leichter als in umgekehrter Reihenfolge. Zudem ist es natürlich von Vorteil, sich mit beiden Instrumenten auszukennen. Das macht einen später auch für Bands besonders interessant.

Welche Spezialtechniken benötigen Gitarristinnen und Gitarristen?

«Vibrato» (vibriieren)

Vibrato wird erzeugt, indem man den Greif-Finger, den man zum Erzeugen eines bestimmten Tons braucht, seitlich hin und her bewegt und wieder in die Ausgangslage zurück bringt. Es erklingt dann ein so genanntes Tonhöhen-Vibrato. Wenn man einen Vibrato-Hebel an der Gitarre hat, kann man das natürlich mit diesem machen, und kann sogar die Tonhöhe um einen Halb- oder Ganzton oder noch mehr nach oben und unten verändern!

«Slide up to note» resp. «Slide down to note» (nach oben / nach unten rutschen)

Hier rutscht der Greif-Finger, der für einen Ton benötigt wird, nach dem Anschlagen des Tons zum nächsten Ton. Nicht den Saitenkontakt und Druck auf die Saite verlieren! So entsteht ein fliessender (von Bund zu Bund), rutschender Sound.

«Bending» (ziehen)

Beim Bending setzt man z.B. den Ring- und Mittelfinger auf den 7. Bund g-Saite. Jetzt schlägt man die Saite an und schiebt sie mit den beiden Fingern langsam hoch (am Bundstäbchen senkrecht hoch), während man sie mit beiden Fingern festhält. Dabei wird die Saite immer mehr gespannt (wie beim Bogenschiessen) und der Ton um einen Halb- oder Ganzton oder noch mehr höher.

«Hammer on» (anschlagen)

Hier greift man z.B. den Ton am 5. Bund g-Saite mit dem Zeigefinger. Nachdem er angeschlagen ist schlägt – eben «Hammer on» – der Ringfinger der Greifhand auf die g-Saite knapp hinter den 7. Bund. Dabei hört man den Ton, der erklingt wenn man die g-Saite im 7. Bund gebunden (legato) anschlagen würde, allerdings leiser. Dieser zweite gehämmerte Ton klingt leichter und luftiger, weil er eben nur links erzeugt wird ohne rechts anzuschlagen.

«pull off» (wegziehen, loslassen)

Um das zu verstehen kann man das Beispiel vom «Hammer On» umdrehen: Spielt erst den 7. Bund g-Saite mit dem Ringfinger. Der Zeigefinger liegt aber schon am 5. Bund g-Saite in Bereitschaft; man hat also zwei Finger auf derselben Saite liegen! Jetzt schlägt den 7. Bund an. Nachdem der Ton erklingen ist wird der Ringfinger nach unten weg bewegt. Man lässt gewissermassen die g-Saite über seine Fingerspitze wegflitschen – «pull off». Nach dieser Aktion hört man den Ton vom 5. Bund der g-Saite.

«muffles» oder «muffled percussive tone»

Das sind so genannte «dead notes». Meist werden sie erzeugt, indem man links den entsprechenden Greif-Finger lockert (aber auf der Saite ruhen lässt) und die Saite anschlägt. Es gibt dann ein perkussives (rhythmisches, trommelartiges) Geräusch. Oder man dämpft mit der rechten Hand die angeschlagenen Saiten und verhindert so, dass sie richtig zu schwingen beginnen.

Linkliste

www.stromgitarren.ch

Die Website zur Ausstellung im Museum für Kommunikation (www.mfk.ch) beinhaltet die interaktiven Tools «Die Teile einer Stromgitarre» und «Gitarren-Memory»; die grosse Gitarristen-Datenbank mit Bildern und der Möglichkeit, seinen persönlichen Gitarren-Helden zu wählen und vieles mehr.

www.rockprojekt.de/E-Gitarre/e-gitarre.htm

Informationsbörse für aktive Stromgitarist/innen oder Leute, die es werden wollen. Umfassende Informationen über Funktionsweise, Beschaffenheit, Materialien, Marken, Techniken, Musiker, Kaufhilfen etc.

www.gitarrenelektronik.de

Stromgitarren-Fan und Physiker Helmuth Lemme informiert aus Sicht des Elektroniklers.

www.elektronikinfo.de/audio/elektrogitarre.htm

Technisch Interessierte kommen hier auf ihre Rechnung. Christoph Caspari, Dipl.-Ing. Elektrotechnik, erklärt u.a. ausführlich wie Tonabnehmer funktionieren.

www.klampfe.de

Grosses Gitarrenforum

www.gitarrenlinks.de

Ernst Jochmus hat uns viel Arbeit abgenommen und Links zu verschiedensten Themen rund ums Gitarrespielen zusammengestellt.

www.unisono.ch und www.parkweg.ch

Unsere Partner. Merci vil mal!

Literaturliste

Gitarre & Bass Special, Stromgitarren. 2004

Die Sondernummer der Fachzeitschrift zur Ausstellung, mit Einleger zur Schweizer Stromgitarrengeschichte.

Gruhn, George; Carter, Walter: Elektrische Gitarren & Bässe – Die Geschichte von Elektro-Gitarren und –Bässen (Titel der Originalausgabe: Electric Guitars and Basses, A Photographic History), San Francisco 1994.

Für die deutsche Ausgabe: Presse Project Verlags GmbH, Bergkirchen 1999; ISBN 3-932275-04-7

Mumenthaler, Samuel: BeatPopProtest – Der Sound der Schweizer Sixties, Lausanne 2001. Editions Plus Sàrl; ISBN 3-9521676-7-3

Die wilden Sechzigerjahre wirkten auch in der Schweiz wie eine gute Pop-Single: Sie waren vorbei, bevor sie richtig angefangen hatten, und hinterliessen doch einen nachhaltigen Eindruck. Erstmals erzählt ein Buch die ganze Geschichte des Schweizer Sixties Beat: von den Anfängen bei den Halbstarren bis zu Flower Power und der Eruption im Mai 1968. Dazwischen begegnen uns noch einmal die Grossen von The Rolling Stones bis Jimi Hendrix, die Schweizer Pop-Legende Les Sauterelles mit Toni Vescoli und über 100 der hoffnungsvollen Swiss Beatles, die Mitte der Sechziger zu den Gitarren griffen. Fünf Jahre lang hat der Journalist und Musiker Samuel Mumenthaler Spuren verfolgt, Interviews geführt und Dokumente gesammelt. «BeatPopProtest» ist das akribisch recherchierte Porträt eines schillernden Jahrzehnts: mit 300 raren Fotos, 50 Bandbiographien und einer CD mit dem Sound der Schweizer Sixties.